

EIN JAHR FORSTREFORM

Rückblick
und
Ausblick

2006





EIN JAHR FORSTREFORM

Rückblick und Ausblick

2006

Impressum

© 2007 by ÖJV – Ökologischer Jagdverein Bayern e.V.,
Ulsenheim 23, 91478 Markt Nordheim,
Telefon: 0 98 42/95 13 70, Telefax: 0 98 42/95 13 71,
e-mail: kornder@oejv.de

Satz + Druck:

Druck + Papier Meyer GmbH, Südring 9, 91443 Scheinfeld,
Telefon: 0 91 62/92 98-0, Telefax: 0 91 62/92 98-50

Redaktion:

Dr. Wolfgang Kornder

ISBN: 3-89014-277-X

Dieser Druck wurde freundlicherweise durch das
Bayerische Staatsministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten
aus Mitteln der Jagdabgabe gefördert.

INHALTSVERZEICHNIS

Dr. Wolfgang Kornder

Eröffnung und Begrüßung 5 - 7

Reinhardt Neft

Das Jagdkonzept der BaySf. Vorstellung und erste Erfahrungen.
(Regiejagd einschließlich JNA) 8 - 20

Dr. Ralf Straußenberger (BN)

Rückblick und Ausblick aus der Sicht des BN 21 - 50

Bernhard Rückert

Folgen der Forstreform für Wald und Jagd im Körperschaftswald 51 - 63

MR Günter Biermayer

Welchen Wald wollen wir? 64 - 67

FD a.D. Hans Kornprobst

Schutzwaldsanierung als Daueraufgabe? 68 - 91

FD a.D. Dr. Georg Sperber

Ort und Erinnerung. Das erste deutsche Jagdmuseum
im Schloss Nymphenburg 92 - 128

ÖJV- Literaturverzeichnis 129 - 130

Adressen 131 - 132

„EIN JAHR FORSTREFORM. RÜCKBLICK UND AUSBLICK“

Tagesseminar des ÖJV Bayern zur Bayerischen Forstreform und den Auswirkungen auf die Jagd.

Termin: Samstag, 15. Juli 2006, 9.00 - ca. 16.00 Uhr

Ort: Naturkundehaus Nürnberg



Programm:	
9.00 Uhr	Eröffnung und Begrüßung durch Dr. Wolfgang Kornder
9.15 - 10.15 Uhr Reinhardt Neft (BaySf)	Das Jagdkonzept der BaySf. Vorstellung und erste Erfahrungen. (Regiejagd einschließlich JNA)
10.15 - 11-15 Uhr Dr. Ralf Straußberger (BN) <small>(in Vertretung des leider kurzfristig ver- hinderten Vorsitzenden Prof. Dr. Weiger</small>	Rückblick und Ausblick aus der Sicht des BN
Diskussion und Mittagspause	
12.15 - 13.00 Uhr Bernhard Rückert (Lohr a. Main)	Folgen der Forstreform für Wald und Jagd im Körperschaftswald!
13.00 - 13.45 Uhr MR Günter Biermayer (StMLF)	Welchen Wald wollen wir?
Pause	
14.15 - 15.00 Uhr FD a.D. Hans Kornprobst	Schutzwaldsanierung als Daueraufgabe?
15.00 - 15.30 FoR Joachim Hamberger*	Schutz von Bodendenkmälern in Bayerns Wäl- dern
15.30 - 16.00 Uhr FD a.D. Dr. Georg Sperber	Ort und Erinnerung. Das erste deutsche Jagd- museum im Schloss Nymphenburg
Schlussdiskussion	
ÖJV Bayern Geschäftsstelle Erlanger Straße 19 91341 Röttenbach Telefon: 09195/923224 Fax: 09195/923225 bayern@oejv.de	Tagungsgebühr Für ÖJV-Mitglieder 15.- E für Nichtmitglieder 25 E Bankverbindung: Raiffeisenbank Seebachgrund e.G. Kto.: 420611, BLZ: 76069602 IBAN DE60760696602 0000 420611 BIC: GENO DE F1 HSE
* Dieser Beitrag ist nicht in vorliegenden Band enthalten	

„Ein Jahr Forstreform. Rückblick und Ausblick“

Tagesseminar des ÖJV Bayern zur Bayerischen Forstreform und den Auswirkungen auf die Jagd am 15. Juli 2006 in Nürnberg

Wolfgang Kornder

Ein Jahr nach Einführung der bayerischen Forstreform warf der ÖJV Bayern einen ersten Blick auf das, was sich inzwischen getan hatte. Dass es sich hierbei um Stückwerk handeln musste und lediglich Etappenpunkte betrachtet werden konnten, war von vorneherein klar.



MdL Stahl (Bündnis 90/Grüne) formulierte im Grußwort kritische Anfragen zur Forstreform

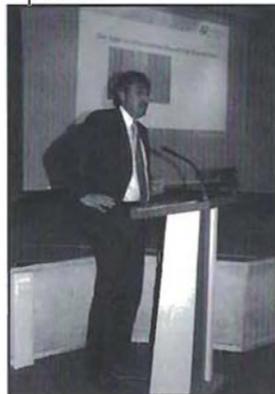
MdL Weikert brachten Bedenken der SPD zur Forstreform zur Sprache



Reinhardt Neft, Vorstandsmitglied der Bayerischen Staatsforsten, referierte souverän die bisherige Entwicklung und formulierte klar und deutlich die tragenden Grundsätze:

- Naturnahe, vorbildliche Forstwirtschaft,
- Wald vor Wild, schon allein wegen der eindeutigen ökonomischen Vorteile durch waldgerechte Schalenwildbestände
- Kontrolle durch das Verbissgutachten,
- Zusätzliche Kontrollen durch ein internes Traktverfahren

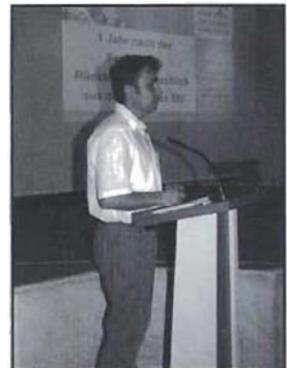
...
Vorstandsmitglied der Bayerischen Staatsforsten Reinhardt Neft gab sich sehr zuversichtlich



Das Programm fand allgemein Zustimmung. Es

könnte an vielen Stellen aus der Feder des ÖJV's stammen. Aber: Von vielen wurde in Zweifel gezogen, ob vor allem die jagdliche Umsetzung so gelingen kann. Die „Wahrheit“ wird die Zukunft zeigen. Die Ergebnisse des Verbissgutachtens werden ein erster Gradmesser für die Umsetzung der Zielvorgaben sein. Leider wurden diese – außer einer kurzen Anfrage in der Diskussion - nicht mit einbezogen.

Dr. Ralf Straußberger hielt einen Rückblick aus der Sicht des BN. Aufgrund der bislang kurzen Entwicklungszeit musste er zunächst zwangsläufig bereits bekannte Befürchtungen referieren. Er verwies darüber hinaus auf die Erhebung der Waldmaut, die trotz anderslautender Äußerungen im Vorfeld, bereits im ersten Jahr für erheblichen Wirbel sorgte und

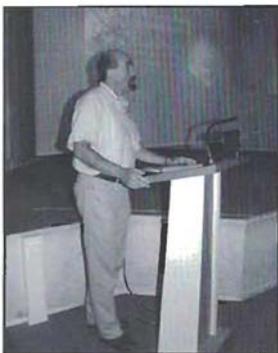


Dr. Ralf Straußberger kritisierte aus Sicht des BN

auf Grund des öffentlichen Druckes weitgehend zurückgenommen werden musste. Daneben nannte er z.B. die Belieferung sog. „Premiumkunden“, damit ist die Holzlieferung an relativ wenige

Großkunden gemeint, was sich ungünstig auf die regionalen kleinen Sägewerke auswirkt. Der weitreichende Personalabbau und seine möglichen Folgen standen ebenso zur Debatte wie endgültige trophäenorientierte Abschlüsse in einzelnen Betrieben. Die Zahlen des internen Traktverfahrens sollten veröffentlicht werden. Mit Bildreihen über aktuelle Schäden, die von Großmaschinen verursacht wurden, oder zum aktuellen Verbiss verwies er auf möglicherweise drohende Entwicklungen. Einzelne Punkte wurden dabei in der Diskussion heftig kritisiert.

Bernhard Rückert berichtete vom Kommunalwald in Lohr am Main. Detailliert listete er Bereiche auf, die den Wald beeinflussen, und versuchte dies möglichst in Relation zur Forstreform zu setzen. Vor allem im Zuschussbereich formulierte er deutliche Verschlechterungen, die sich angefangen bei der Beförderung bis hin zu Naturschutzmaßnahmen für die Kommunen negativ auf die zukünftige Waldentwicklung auswirken werden.



Der Lohrer Stadtförster Bernhard Rückert referierte detailliert zum Kommunalwald

MR Günter Biermayer vom Staatsministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten referierte zum Thema „Welchen Wald wollen wir?“ In vier Schritten beleuchtete er diese Fragestellung. Er steckte eine große Palette ab, allerdings ohne sich festzulegen:



MR Günter Biermayer übermittelte einen ganzen Strauß von Gedanken und Impulsen

- Lob für das neue Waldgesetz, dessen hohe Ansprüche wohl nur schwer umzusetzen seien,
- Bekenntnis zu gemischten Wäldern,
- Bewirtschaftung könne je nach regionaler Situation völlig unterschiedlich aussehen,
- Bedeutung des Waldes für Gemeinwohlfunktionen und Rohstoffproduktion, notfalls mit Exoten: „Wir können im Wald nicht alles gleichzeitig haben.“
- Eine Mindestpräsenz von Förstern im Wald, aber auch forstliche Weiterqualifikation und Einsatz anderer im Wald Bediensteter
- Waldfreundliche Jagd mit Erfolgskontrolle,

Der anregende Vortrag bot

damit kaum Angriffspunkte, was in der Diskussion auch zur Sprache kam.

FD i.R. Hans Kornprobst referierte sehr kenntnisreich und solide über die Schutzwaldsanierung. Anhand vieler Beispiele erläuterte er Schutzmaßnahmen mitsamt deren Schwächen und Stärken. Historisch zeigte er, wie der Weg unserer trophäen- und hegeorientierten Jagd der letzten hundert Jahre zu den immensen Kosten der heutigen Sanierungsmaßnahmen führten. Da weite Teile des Bergwaldes überaltert sind und sich nur sehr schwer verjüngen lassen, ständen dem Staat in der Zukunft enorme Kosten ins Haus. Dass angesichts dieser Sachlage die Vertreter dieser waldschädigenden Jagd nach wie vor viel zu sagen haben, sei ein Skandal. Es bleibe abzuwarten, ob die Forstreform dies ändere.



FD Hans Kornprobst zeigte ein bedenkliches Bild des Bergwaldes und damit eine große Aufgabe für die Bayrischen Staatsforsten

Die beiden letzten Referate waren ohne direkte Verbindung zum Hauptthema Forstreform.

Obwohl es selbst keinen direkten Bezug zur Jagd gibt, wurde **Dr. Joachim Hamberger** von der Bayrischen Landesanstalt für Wald und Forstwirtschaft (LWF) eingeladen, um über den Schutz von Bodendenkmälern in Bayerns Wäldern zu referieren.

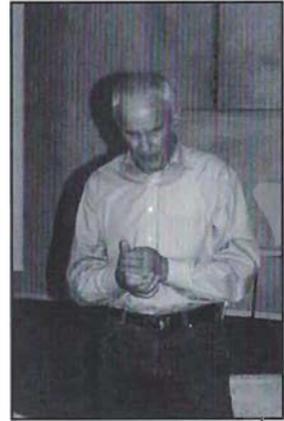


Dr. Joachim Hamberger referierte engagiert über die großteils unsichtbaren Kulturschätze im Wald

ren. Damit wurde aber ein ungewöhnlicher Blick in das Biotop Wald geworfen, was unter dem Stichwort Kultur seine wohl stärkste Verbindung zur Jagd hat. Die Bodendenkmäler, welche im Ackerland naturgemäß bereits viel stärker devastiert sind als im Wald, seien durch die Harvester-Bewirt-

schaffung, besonders durch den Abtransport des Holzes über die Rückegassen gefährdet. Was zum Teil über viele Jahrtausende als Zeugen unserer Kultur bisher gesichert in den Waldböden liegt, könne nun innerhalb weniger Jahrzehnte erheblich beschädigt werden. Dass durch die Rückegassen rechnerisch ca. ein Fünftel des Waldes der Holzproduktion entzogen werden, war ein interessanter Nebengedanke.

Ich schreibe diese Zeilen am 20. Juli unter dem Eindruck vieler Berichte zum Attentat auf Hitler 1944. Dabei wurde einhellig den Menschen des Widerstandes gedacht und deren Bedeutung für unsere Demokratie gewürdigt. Dass in der Jagd den Tätern des Nazi-Regimes bis heute Denkmäler gesetzt werden, schlägt dem ins Gesicht. Das Bewusstsein für diesen Teil deutscher Jagdhaltung wurde meisterhaft von **FD i.R. Dr. Georg Sperber** geweckt: Egal ob es sich um den Nazi-Täter Frevert oder um Christian Weber handelt. Christian Weber? Dass die Trophäen von Göring ohne jeden Hinweis auf sein Leben zumindest bis vor Kurzem im Jagdmuseum hingen, war bekannt. Dass das Jagdmuseum das Kind



FD Dr. Georg Sperber fesselte mit nachdenklich machenden Einblicken in die Nazi-Vergangenheit der Jagd

eines sehr frühen Hitlergetreuen ist, der zunächst als Schläger und Rausschmeißer tätig war, um dann in der Nazi-Hierarchie kompetent emporzusteigen, wurde bislang wahrscheinlich wohlweislich verschwiegen. Ein äußerst interessanter Punkt, der die „deutsche“ Jagd wohl gravierend mitgeprägt hat. Ob sich diese „deutsche“ Jagd jemals von solchen Wurzeln befreien kann? Ich für meine Seite - und da nehme ich den ÖJV und seine kritischen Aktivitäten mit hinein - halte es auf jeden Fall lieber mit Graf von Stauffenberg.

Das Jagdkonzept der BaySf.

Vorstellung und erste Erfahrungen.

von Reinhardt Neft



Die Jagd im Unternehmen *Bayerische Staatsforsten*



Gliederung



1. Rechtliche Rahmenbedingungen
2. Ziele und Grundsätze
3. Aktuelles Jagdkonzept

2

Rechtliche Rahmenbedingungen



- **Vorbildliche Waldbewirtschaftung**, Beachtung der Grundsätze einer **naturnahen Forstwirtschaft**, Belange des Naturschutzes, der Landespflege, der Wasserwirtschaft sind in besonderem Maße zu berücksichtigen.
- Der Bayerischen Staatsforsten steht auf den ihr zur Bewirtschaftung zugewiesenen Grundflächen das **Jagdausübungsrecht** zu. Sie übt das Jagdrecht **selbst** oder durch **Verpachtung** aus.
- Die **Jagd** ist von der *BaySF* **vorbildlich** auszuüben!
- Neben den jagd- und waldrechtlichen Bestimmungen werden selbstverständlich auch alle **anderen rechtlichen Vorgaben** (z.B. Naturschutz, Tierschutz, Wildbrethygiene) konsequent beachtet.

3

15. Juli 2006

Reinhardt Neft, Vorstand

Ziele und Grundsätze



- Bewahrung oder Herstellung eines standortgemäßen und möglichst **naturnahen Zustandes des Waldes** unter Berücksichtigung des **Grundsatzes Wald vor Wild**.
- Verjüngung der standortgemäßen Baumarten **im Wesentlichen ohne Schutzmaßnahmen**.
- Erhalt eines **artenreichen, gesunden und waldverträglichen Wildbestandes**.
- Pflege und **Sicherung der Lebensgrundlagen** des Wildes auch im Rahmen des Waldbaues und der Waldpflege.
- Berücksichtigung besonderer Belange der Jagd wie,
 - die Reduktion von **Schwarzwild**
 - die Bestandssicherung **ganzjährig geschonter Wildarten** (z.B. Auerwild)

4

15. Juli 2006

Reinhardt Neft, Vorstand

Ziele und Grundsätze



- Beachtung der Belange des **Tierschutzes** bei der Jagdausübung (z.B. Einsatz brauchbarer Jagdhunde, Nachsuchenvereinbarungen).
- Umsetzung **wildbiologischer Erkenntnisse** im Rahmen der Jagdkonzeption (z.B. Wanderverhalten des Rotwildes).
- Möglichst umfangreiche Beteiligung **revierloser Jäger** an der Regiejagd.
- Effiziente und an den Prinzipien der **Wirtschaftlichkeit** ausgerichtete Gestaltung des Jagdbetriebes.

5

15. Juli 2006

Reinhardt Neft, Vorstand

Ziele und Grundsätze



Mit diesen Zielen und Grundsätzen ist die Jagd im Unternehmen *Bayerische Staatsforsten* unter Beachtung aller rechtlichen Vorgaben ganz klar ausgerichtet auf

Schaffung und Erhalt waldverträglicher Schalenwildbestände!

Dies ist insbesondere auch aus ökonomischer Sicht zwingend erforderlich!

6

15. Juli 2006

Reinhardt Neft, Vorstand

Die aktive Jagdbewirtschaftung im Unternehmen *Bayerische Staatsforsten* stützt sich auf drei Säulen



Jagdgäste erlegen derzeit rd. 59 % des Schalenwildes in der Regiejagd.

7

➤ Die zentralen Vorgaben für den Jagdbetrieb finden sich in:

- der Rahmenrichtlinie für die Bewirtschaftung der Staatsjagdreviere durch die *Bayerische Staatsforsten*

Die neue Jagdnutzungsanweisung wurde zum 1. April 2006 in Kraft gesetzt.

- und den regionalen Jagdkonzepten der Betriebe

8

➤ Die wesentlichen Steuerelemente für den Jagdbetrieb sind:

- Das **Vegetationsgutachten** und die Ergebnisse der mittelfristigen Forstbetriebsplanung (**Forsteinrichtung**).
- Das **Traktverfahren**.
- **Zielvereinbarungen** der Jagdleitung mit den lokalen Jagdverantwortlichen (z.B. Revierleiter, Berufsjäger) und damit verbunden:
 - das **Qualitätsmanagement Jagd**
 - die **Jagdbuchhaltung**

9

- Das **Traktverfahren** wird als **Controllinginstrument** für die **Entwicklung der Waldverjüngung** eingeführt.
- Seit 1. Mai 2006 **Probetrieb** in der **Regiejagd**. Für neu **verpachtete Staatsjagdreviere** ist die Aufnahme bereits jetzt **verbindlich** vorgeschrieben.
- **Verbindliche Einführung zum Jagdjahr 2007/2008** für alle Jagdreviere der *Bayerische Staatsforsten*.

10

Kosten-Nutzen-Analyse; Beispiel



➤ **Waldbaulicher Vorteil (€/ha; Naturverjüngung als Ertrag, Kulturkosten als Aufwand)**

	Verbiss hoch	Verbiss tragbar	Verbiss gering
Fi/Bu	-13,20	32,40	46,80
Fi-Umbau	-20,80	-3,60	3,60
Ei/Bu	-28,80	27,20	57,60

Zum Vergleich:

durchschnittlicher Deckungsbeitrag verpachtete Jagd 9,26 €/ha

durchschnittlicher Deckungsbeitrag Regiejagd mit JES -2,22 €/ha

11

15. Juli 2006

Reinhardt Neft, Vorstand

Naturverjüngung – Wertschöpfung durch Jagd

- Die Jagd ist der zentrale Schlüssel für eine wirtschaftlich erfolgreiche Waldbewirtschaftung!
- Durch waldangepasste Wildbestände können erhebliche Rationalisierungseffekte erzielt werden.

Kalkulatorische Kulturkosten:

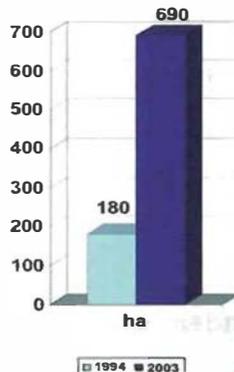
(Beispiel: Forstbetrieb St. Martin)

8.000,- Euro/Hektar x 510 Hektar =

4.080.000,- Euro : 10 Jahre = 408.000,-

Euro jährlich an Wertschöpfung (kostenlos durch Naturverjüngung!)

Wegen ihrer Höhe durch Schalenwild nicht mehr gefährdete Waldverjüngung (Forstbetrieb St. Martin)



12

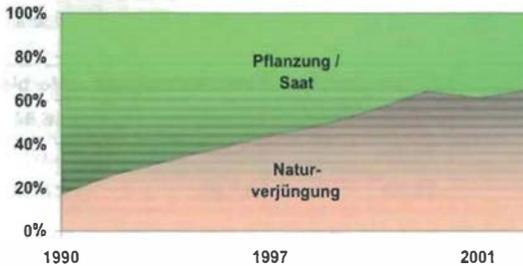
15. Juli 2006

Reinhardt Neft, Vorstand

Naturverjüngung – Wertschöpfung durch Jagd



- Derzeit sind rund **182.000 Hektar** vorausverjüngt, das sind rund **25 Prozent** unserer gesamten Holzbodenfläche.



- **Zwei Drittel** unserer Wälder werden heute **natürlich verjüngt**; dies entspricht einer jährlichen Fläche von **4.000 Hektar** bzw. einem wirtschaftlichen Wert von **20 bis 25 Millionen Euro/Jahr**.

13

15. Juli 2006

Reinhardt Neft, Vorstand

Wichtige Neuerungen: JNA (1)



➤ Die Beteiligung privater Jäger in der Regiejagd wird weiter ausgebaut!

- **Flexible Beteiligungsmodelle.**
- **Stärkere Einbindung der Jagdgäste in den Forstbetrieb.**
- **Kundenorientierte Angebote.**

14

15. Juli 2006

Reinhardt Neft, Vorstand

Wichtige Neuerungen: JNA (2)



- Die neue **Jagdnutzungsanweisung** ist gezielt als **Rahmenrichtlinie** ausgelegt.
Entsprechend der örtlichen Gegebenheiten können und sollen die Forstbetriebe von den vorgegebenen Richtsätzen nach unten aber auch nach oben abweichen.
- Die **Jagderlaubnisnehmer** werden **stärker** in den Jagdbetrieb **eingebunden**:
 - **Wildbretübernahme** zu einem vergünstigten und pauschalieren Preis.
 - Eine **Ermäßigung** von bis zu 50 Prozent **für das Engagement** des Jagderlaubnisnehmers im Jagdbetrieb.
 - **Jagdliche Fortbildung und Qualifizierung** für Beschäftigte der **BaySF und** die Jagderlaubnisnehmer.

15

15. Juli 2006

Reinhardt Neft, Vorstand

Wichtige Neuerungen: JNA (3)



- Unsere Jagdgäste können sich aus flexiblen Laufzeiten der Jagderlaubnisscheine und über Pauschalangebote der Forstbetriebe „**maßgeschneiderte**“ **Jagdmöglichkeiten** zusammenstellen.
In den Pauschalangeboten sind z.B. die Hüttenbenutzung, das Entgelt für die Führung und die Wildbretübernahme und eine bestimmte Anzahl von Trophäenträgern inbegriffen.
Das aktuelle Angebot reicht von Jagdpäckchen zu 2.000 Euro bis zu Jagdpaketen für 25.000 Euro.
Speziell in den Gebirgsjagden ist die Nachfrage sehr hoch.
- Vorteil: wir behalten den jagdlichen Zugriff auf der Fläche!

16

15. Juli 2006

Reinhardt Neft, Vorstand

Wichtige Neuerungen: JNA (4)



- Der gesetzliche Auftrag, überhöhte Schwarzwildbestände zu reduzieren wird **konsequent umgesetzt**:
- Das **Schwarzwildmanagement** wurde **erstmals**, neben der Aufstellung und Überwachung der Abschusspläne, klar als **Aufgabe des Jagdleiters** herausgestellt.
- **Längerfristige Jagderlaubnisscheine** beinhalten jetzt **zusätzlich** die **unentgeltliche Bejagung von Schwarzwild und Füchsen** in den Monaten Januar und Februar.

17

15. Juli 2006

Reinhardt Neft, Vorstand

Die verpachtete Jagd; Verpachtungsgrundsätze



Die **Verpachtung eines Staatsjagdreviers** ist vorzusehen, wenn:

- sie mit den waldbaulichen und forstbetrieblichen **Zielen vereinbar** ist,
- der notwendige **Abschuss** auf diesem Weg **sichergestellt** werden kann und
- die Verpachtung unter diesen Voraussetzungen die **wirtschaftlichste** Nutzung darstellt.

18

15. Juli 2006

Reinhardt Neft, Vorstand

Die verpachtete Jagd; aktuelle Entwicklung



- Mit Beginn des neuen **Jagdjahrs 2006/07** sind bei der *Bayerische Staatsforsten* **rund 154.000 Hektar** Staatsjagden verpachtet.
- Das entspricht einer Verpachtungsquote von **rund 19 Prozent**.

Zum Vergleich die Verpachtungsanteile der Landesforstbetriebe in:

- Baden-Württemberg 33 Prozent
 - Hessen 25 Prozent
- und Privat- bzw. Körperschaftswald (Bayern) 90 Prozent

19

15. Juli 2006

Reinhardt Neft, Vorstand

Die verpachtete Jagd; Waldbaulich sensible Bereiche -Definition



- **Waldbaulich sensible** Bereiche werden grundsätzlich **in Regie** bejagt!
- In Hochgebirge und Flachland sind dies insbesondere Flächen, auf denen **in erheblichem Umfang zukunftsfähige und stabile Mischwälder neu geschaffen** werden.
- Aufgrund der besonderen Anforderungen muss dort der **direkte jagdliche Zugriff zu jedem Zeitpunkt** gewährleistet sein.

20

15. Juli 2006

Reinhardt Neft, Vorstand

**Die verpachtete Jagd;
Sensibler Bereich - Waldumbau**



Waldgebiete mit großflächigen Umbauschwerpunkten

21

15. Juli 2006

Reinhardt Neft, Vorstand

**Die verpachtete Jagd;
Sensibler Bereich - Schutzwald**



Sanierungsgebiete in den Bayerischen Alpen

22

15. Juli 2006

Reinhardt Neft, Vorstand



Instabile Wälder auf schwierigen Böden

23

15. Juli 2006

Reinhardt Nefl, Vorstand

Die verpachtete Jagd; Ziele

- Für die verpachteten Staatsjagden gelten die **gleichen Grundsätze und Ziele wie in der Regiejagd** (waldverträgliche Wildbestände, natürliche Verjüngung möglichst ohne Schutzmaßnahmen).
- Dies stellen wir sicher über:
 - den **Musterjagd

achtvertrag** (schadensersatzpflichtige Baumarten, klarer Regelung des Wildschadensersatzes, jährlicher Revierbegang, körperlicher Nachweis etc.),
 - der verbindlichen Einführung eines spezifischen **Kontrollverfahrens** zur Überwachung der Verjüngungsentwicklung und
 - der konsequenten **Rücknahme von verpachteten Revieren** in die Regiejagd durch Kündigung des Vertrages bei Verstößen durch den Pächter und/oder wenn die waldbauliche Zielsetzung eine Rücknahme erfordert.

24

15. Juli 2006

Reinhardt Nefl, Vorstand

Das Jagdkonzept der Bayerische Staatsforsten hat zum Ziel:

- **Schaffung und Erhalt waldverträglicher Schalenwildbestände.**
- **Einbindung möglichst vieler, leistungsfähiger privater Jäger.**
- **Klare interne Zuständigkeiten im Rahmen von Zielvereinbarungen.**
- **Abbau von Bürokratie.**
- **Laufendes Controlling der Waldverjüngung.**

25

15. Juli 2006

Reinhardt Neft, Vorstand

Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit.



26

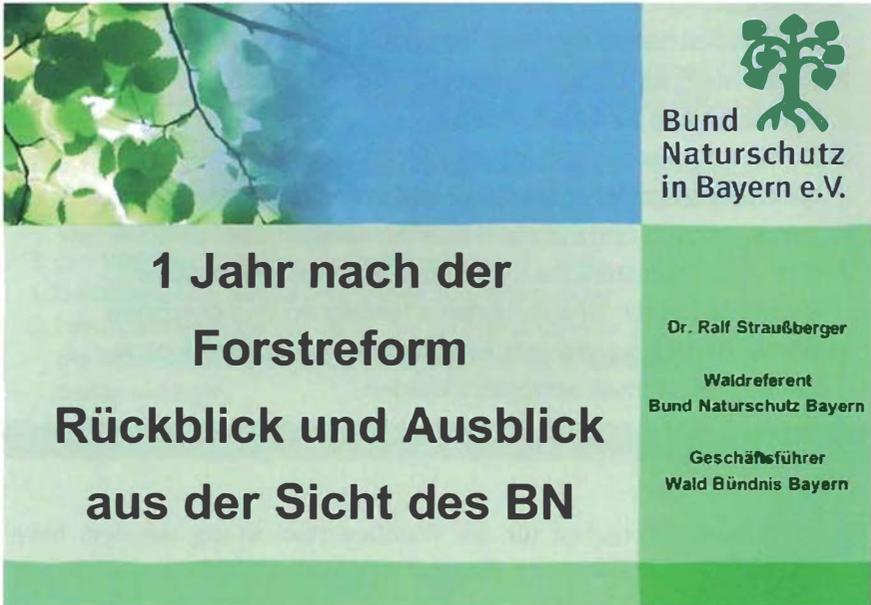
15. Juli 2006

Reinhardt Neft, Vorstand

1 JAHR NACH DER FORSTREFORM

Rückblick und Ausblick aus der Sicht des BN

von Dr. Ralf Straußberger



Wir stehen nach der Forstreform vor großen Herausforderungen. Mit dem Vortrag möchte ich Ihnen zeigen, dass das Problem nicht die Ausbildung oder fehlende Motivation der Förster. Das Problem sind die negativen Rahmenbedingungen wie Personalausstattung, Hiebsatz, Gewinnabführung, Finanzierung der Gemeinwohlleistungen, für die Bayerischen Staatsforste, die den Staatswald gewinnorientiert zu bewirtschaften haben.



Gesetzliche Vorgaben für Staatswald



- 1 Der Staatswald dient dem allgemeinen Wohl in besonderem Maß und ist daher vorbildlich zu bewirtschaften.
- 2 Er ist zudem auf Dauer in alleiniger öffentlich rechtlicher Verantwortung zu bewirtschaften.
- 3 Die mit der Bewirtschaftung und Verwaltung betrauten Stellen haben insbesondere standortgemäße, naturnahe, gesunde, leistungsfähige und stabile Wälder zu erhalten oder zu schaffen.
- 4 Hierzu soll die natürliche Verjüngung der standortgemäßen Baumarten durch eine auf einen artenreichen und gesunden Wildbestand ausgerichtete Bejagung im Wesentlichen ohne Schutzmaßnahmen ermöglicht werden.

Quelle: BayWaldG Art. 18, Abs. 1, Ziff. 1-4

Als erstes einige Vorgaben für die Waldbewirtschaftung aus dem bayerischen Waldgesetz. Durch den Druck des Volksbegehrens sind diese Vorgaben gar nicht so schlecht.



Gesetzliche Vorgaben für den Staatswald



Die mit der Bewirtschaftung und Verwaltung betrauten Stellen haben ferner

1. die Schutz- und Erholungsfunktion des Waldes und seine biologische Vielfalt zu sichern und zu verbessern, bei allen Maßnahmen die Belange des Naturschutzes und der Landschaftspflege sowie die Belange der Wasserwirtschaft zu berücksichtigen,
2. die Holzerzeugung möglichst zu steigern, die hierzu erforderlichen Holzvorräte zu halten, die Walderzeugnisse nach wirtschaftlichen Grundsätzen zu verwerten,
3. den Wald vor Schäden zu bewahren,
4. besondere Gemeinwohlleistungen zu erbringen und
5. besondere Belange der Jagd, wie die Reduktion von Schwarzwild und die Bestandssicherung ganzjährig geschonter Wildarten, zu berücksichtigen.

Quelle: BayWaldG Art. 18, Abs. 1, Ziff. 5



Finanzierung der Gemeinwohlleistung nicht gesichert!



Nur für **besondere Gemeinwohlleistungen** gibt es Zuwendungen:

- Schutzwaldsanierung und -pflege,
 - Moorrenaturierung,
 - Bereitstellung von gesondert ausgewiesener Rad- und Wanderwegen
 - Biotopverbundprojekte im Wald
- } nach Maßgabe der verfügbaren Haushaltsmittel

Die vielen **allgemeinen Gemeinwohlleistungen** wie Boden-, Klima-, Grund- und Trinkwasserschutz, Straßen-, Lawinen-, Sicht- und Lärmschutz, Biotop-, Natur- und Artenschutz, Erholungswald werden nicht vom Staat unterstützt!



BayWaldG, Art. 22, Abs. 4

„1Für die Erbringung besonderer Gemeinwohlleistungen im Staatswald, die über die Anforderungen des Art. 18 Abs. 1 Sätze 1, 3 und 4 sowie Satz 5 Nrn. 1 bis 3 und 5 hinausgehen, sind Zuwendungen nach Maßgabe der verfügbaren Haushaltsmittel bereit zu stellen. 2 Solche Gemeinwohlleistungen sind insbesondere Schutzwaldsanierung, Schutzwaldpflege, Moorrenaturierung, die Bereitstellung von gesondert ausgewiesenen Rad- und Wanderwegen sowie Biotopverbundprojekte im Wald.“

Gemeinwohlfunktionen (GWF) sind nicht klar definiert, d.h. was sind Gemeinwohlleistungen, die über die besonderen GWF hinausgehen. Ebenso wenig gibt es eine Regelung für den Konfliktfall.

Wir fragen deshalb, wie die verantwortlichen Betriebsleiter die allgemeinen GWF finanzieren können bei stagnierenden bis sinkenden Holzpreisen? Noch mehr Personal abbauen, noch mehr Holzeinschläge oder an Waldpflege, Mischwaldbegründung sparen?



- bei Verpachtung, Wegebenutzung, Veranstaltungen wird Bürger abkassiert: neue Geschäftsfelder aus sog. Nebennutzungen
- staatliche Gelder für Wegeunterhalt nur für Bruchteil des Wegenetzes
- es drohen Waldrodungen für Abbau von Sand, Kies, Infrastruktur
- Verkauf von Waldflächen wird zum lukrativen Nebengeschäft
- Umsetzung Grundsatz Wald vor Wild gefährdet
- umfassende Kontrolle der Bayerischen Staatsforsten nicht gewährleistet
- riesige Bezirke machen Kontrolle und sachgerechte Bewirtschaftung unmöglich

⇒ es droht der maschinengerechte Wald mit all den negativen Begleiterscheinungen

Art. 3 Aufgaben, Abs. 6

Die Bayerische Staatsforsten kann

1. weitere Geschäfte betreiben, die im Zusammenhang mit den Aufgaben gemäß Abs. 2 bis 5 sowie Art. 4 stehen; sie soll sie betreiben, soweit dies dem effizienten Einsatz ihrer personellen und sachlichen Kapazitäten dient; zu den weiteren Geschäften können z. B. gehören: die Durchführung von Waldpflegemaßnahmen auf der Grundlage von Waldpflegeverträgen, der Holzhandel, die Durchführung von Planungen und Inventuren,

2. im Rahmen ihrer Aufgaben oder weiteren Geschäfte

a) auch außerhalb des Freistaates Bayern tätig werden,

b) sich Dritter bedienen,

es gibt kein Konzept für eine umfassende Kontrolle durch Forstverwaltung, wodurch sichergestellt wird, dass auch in ökologischer Hinsicht nachhaltig gewirtschaftet wird.



... Die Behauptung, künftig werden Eintrittsgelder im Wald erhoben, ist falsch

Bayerischer Ministerrat, 14.09.2004



Bund
Naturschutz
in Bayern e.V.

Warten "Wegelagerer" im Wald?
Zeller Bürgermeister erobert über Gebühr für Marathon-Veranstaltung
Fränkischer Tag, 05.11.05

Volkssportverein verärgert über Gebühr für Wandertag

Staatsforstbetrieb und Landratsamt kassieren 175 Euro ab
Das Regionalportal des Münchner Merkur, 25.11.2005

In den Forst nur noch gegen Gebühr?
Wald-Bündnis sieht Anreize für "Meinpflicht" Forst zum Abkassieren gezwungen
Mittelbayerische Zeitung, 20.12.05

Bündnis warnt vor Waldmaut

Bund Naturschutz: Wanderer für Nutzung von Forstwegen zur Kasse gebeten
Main Post, 20.12.05

Zwofuffzich für die Stunde Wald?
Frankenpost-online 29.11.05

"Wald soll zu Geld gemacht werden"

Benutzungsgebühr für Wege ist nicht vom Tisch / Weiter heftige Kritik an der Forstreform in Bayern
Neue Presse Franken und Bayern, 20.12.05

Es hagelt Proteste gegen eine Waldmaut
Hofer Anzeiger, 20.12.05



Forstreform ist eine verfehlte Strukturpolitik



Die Spitze der Bayerischen Staatsforste will mit wenigen, aber großen „Premiumkunden“ zusammenarbeiten

➡ und das sind die Folgen:

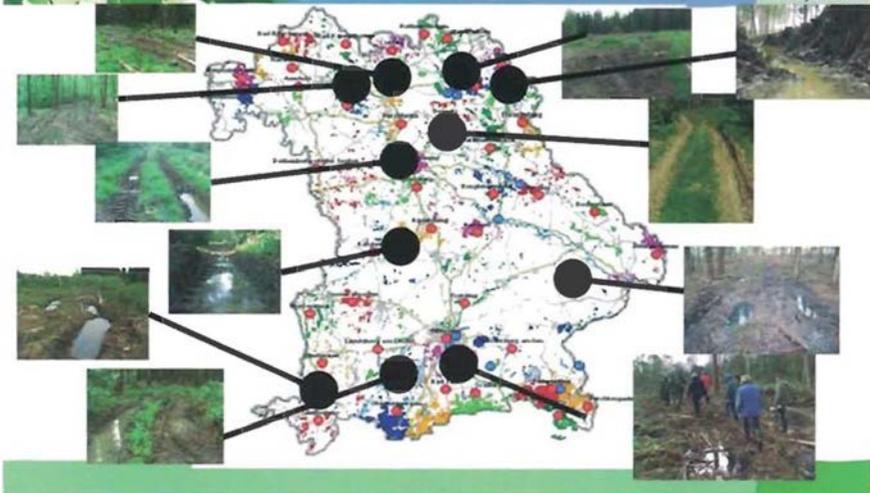
- Selbstwerber bekommen tw. kein Brennholz mehr
- Klein- und mittelständische Sägewerke bekommen tw. kein Holz bzw. zu schlechteren Konditionen
- Dumpingpreise für Forstunternehmer provozieren Schäden an Wald und Boden
- bayernweite Ausschreibung von Großaufträgen sperrt klein- und mittelständische Unternehmer aus

Folgende Fehlentwicklungen zeichnen sich ab



- drastischer Personalabbau vor Ort: Förster wird zum Waldmanager
- Verpachtung von über 20.000 ha Staatsjagden
- mittelstandsfeindliche Politik gegenüber Klein- und mittelständischen Sägewerken und Forstunternehmern
- falsche Vorbilder aus Skandinavien, Österreich
- drastisch erhöhte Gewinnerwartung von heute 1,7 % (4 Mio. €) auf 15 - 30 % Umsatzrendite, d.s. 45 - 90 Mio. €
- Massenproduktion von Schwachholz wird angestrebt: Die bayerischen Staatsforsten sind vom Forstbetrieb zum Holzprügel erzeugenden Industriebetrieb geworden (Holzreferent Morigl, Holz-Zentralblatt 84, S. 1120)

Bayernweite Bodenschäden durch Großmaschinen









Region München

Art. 14 BayWaldG:

Der Wald ist im Rahmen der Zweckbestimmung dieses Gesetzes sachgemäß zu bewirtschaften und vor Schäden zu bewahren. Hierzu sind insbesondere ...die Wälder bedarfsgerecht und naturschonend zu erschließen, der Waldboden und die Waldbestände bei der Waldbewirtschaftung pfleglich zu behandeln



Region Oberfranken-Ost

Miller, Josef ,

www.csu.de/home/Display/Artikel/041014_miller

Der Minister äußerte sich auch zum Waldschutz. Um diesen zu gewährleisten, werde Kahlschlägen oder massivem Maschineneinsatz gesetzlich ein klarer Riegel vorgeschoben. Die Wälder werden naturschonend bewirtschaftet....



Holzeinschlag und Großmaschinen

Hohe Holzeinschläge führen zu massivem Großmaschineneinsatz.



Aus Kostengründen und wegen Lieferterminen wird oft keine Rücksicht auf Witterung und Bodenzustand genommen und deshalb werden viele Waldwege zerstört.

Bodenschäden durch Holzerntemaschinen





Region -
Oberpfalz-Nord

**Mehr Maschinen als
Unternehmensziel!**

Das Ziel der Staatsforsten
laut Rudolf Freidhager
(23.08.05, SZ):

„...vereinfachen, straffen,
billiger machen.“

„Vermehrter
Maschineneinsatz bei der
Holzproduktion und
modernere Maschinen.“

Neues Betriebsziel Schwachholz?

R. Freidhager (Vorstandsvorsitzender der BaySF): anstatt Stark- und Wertholz setzt BaySF auf Massenproduktion von schwachem Stammholz Quelle: Forstliche Mitteilungen 2/2006

**Art. 18 BayWaldG:
Die Bewirtschaftung des Staatswaldes zielt auf eine Optimierung des Gesamtnutzens aller Waldfunktionen ab**

Von den knapp 400.000 ha Monokulturen in Bayern sind knapp 300.000 ha Fichtenmonokulturen und knapp 100.000 ha Kiefernmonokulturen.

Ein Viertel der Fichtenwälder und ein Fünftel der Kiefernwälder sind Monokulturen.

Von den 400.000 ha Monokulturen sind 260.000 ha im Privatwald und 125.000 ha im Staatswald.



Verheerende Verbisschäden

Bund
Naturschutz
in Bayern e.V.

The map of Bavaria is marked with numerous colored dots (red, blue, green, yellow) representing locations of insect damage. Black lines connect these dots to various inset photographs showing the physical damage to trees, such as holes in bark, dead branches, and defoliated trees.





Verbisschäden führen zu auch immensen Wertverlusten am Holz. Durch **Verbeißen** wird zum einen das Wachstum verzögert. Zum anderen bildet sich **oft kein gerader Stamm** mehr aus, so dass der Baum nur Brennholzwert hat. Hier ein Bild aus den ÖBF südlich Reutte.

Deutschlandweit entstehen durch Verbiss-, Fege- und Schälsschäden in Höhe von ca. 150 Mio. € pro Jahr. Hinzu kommen etwa 100 Mio. € Kosten für Schutzmaßnahmen gegen Schalenwildschäden. Zusammen macht dies eine Viertel Mia. € pro Jahr. Dies sind mehr als 10 % des Umsatzes aus dem Holzverkauf und eine Belastung von ca. 25 € pro ha und Jahr für die 10,5 Mio. ha Wälder in Deutschland.

Bonsai-Buchen und tote Tannen bei den ÖBF

Der .. äußerst besorgniserregende Verjüngungszustand im oberösterreichischen Schutzwald ist kein Problem des Verjüngungspotentials, ... sondern ausschließlich ein Problem des Schalenwildverbisses. Da der überwiegende Anteil des Schutzwaldes in Oberösterreich im Eigentum der Österreichischen Bundesforste AG liegt, ist die Unternehmensführung dringend gefordert, entsprechende Maßnahmen zu ergreifen.



Quelle: A. Söllner, 2003, Verjüngungszustand des Schutzwaldes in Oberösterreich, Berichte Bundesamt Land Forstwirtschaftszentrum für Wald

Wenn die vom Wild weniger geschätzten Fichten und Kiefern verbissen sind oder Bonsai-Buchen wie im Bild zu finden sind, ist der Wildbestand auf alle Fälle zu hoch.

Trophäenjagd als Lösung für die
Probleme oder als neues
Geschäftsfeld?



Lust auf Jagd im Hochgebirge?



1 Woche Jagderlebnis auf Gams
und Hirsch mit Hütte und Führung, gerne auch zu
zweit oder mit Familie, Trophäe inkl. ab 2500 €.

**Infos unter Forstbetrieb Schliersee, Mesnergasse 3,
83727 Schliersee · Tel. (08026) 92930, Fax -180, info-
schliersee@baysf.de, www.baysf.de**

Quelle: Pirsch786

Trophäenjagd als neuer Geschäftszweig - aus den alten Erfahrungen nichts
gelernt?



Entgeltsätze (Stand März 2006) rein

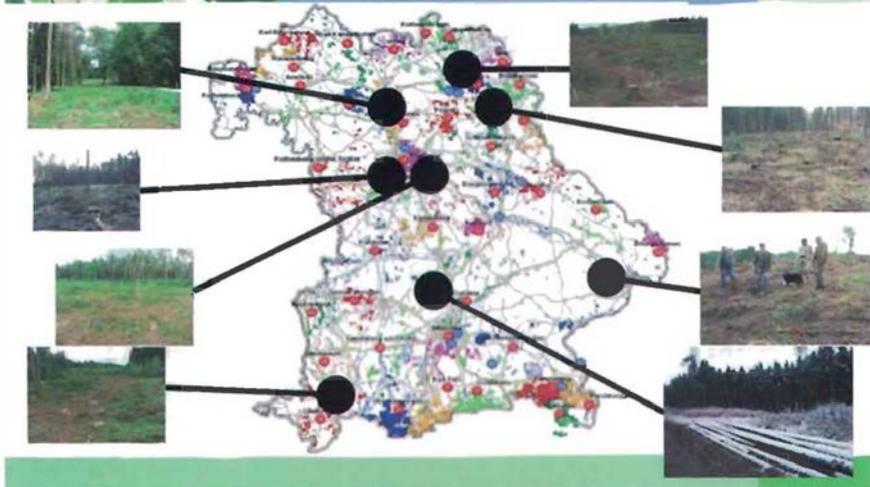
Quelle: Jagdnutzungsanweisung 2006; März 2006

Erfahrene Förster steigen aus

Lieber Kollege,

nach über 40 Jagdjahren bin ich bei diesen unverschämten Preisen nicht mehr bereit im Staatswald auf die Jagd zu gehen.

Zunehmende flächige Nutzungen bzw. Kahlschläge









Region
Oberfranken-
Ost

Josef Miller, Allgäuer Zeitung, 15.11.04:
“..... Kahlschläge und Fichten-Monokulturen
gehören der Vergangenheit an,.....”!



Region
Oberfranken-
Ost



**Kahlschlag im Privatwald
WBV Vilshofen-Griesbach**



Zu wenig Personal - Borkenkäfer nicht im Griff!

Art. 18 BayWaldG: Die mit der Bewirtschaftung und Verwaltung betrauten Stellen haben ferner... den Wald vor Schäden zu bewahren

**Region
Oberfranken-
Ost**

**Region Südost-
oberbayern**

Österreichische Bundesforste AG Vorbild für Bayern?

**Das Holz nutzten die ÖBF 2002
zu fast 60 % im Kahlschlag
und als flächige Räumung**

(G. Erlacher & Völk F. 2003; Änderungen
der Waldstruktur im Staatswald - Neue
Herausforderungen für die Bejagung des
Schalenwildes)

**Art. 14 BayWaldG:
Der Wald ist im Rahmen der
Zweckbestimmung dieses
Gesetzes sachgemäß zu
bewirtschaften und vor
Schäden zu bewahren. Hierzu
sind insbesondere ...im
Hochwald Kahlhiebe zu
vermeiden**

Quelle: www.umw.rwth-aachen.de/publikationen/awg2003/pdf/awgvoeck.pdf; Bild: Ulf DON, Bayern

Bei der Beurteilung eines Kahlschlages ist die Fläche (1 Hektar = 100 m x 100 m) entscheidend. Wichtig sind auch Baumart und Alter des kahlgeschlagenen Waldes (= Vorbestockung), weil hieraus Rückschlüsse auf eine Änderung der Waldbewirtschaftung gezogen werden können.



**Monokulturen in den
Österreichischen Bundesforsten (ÖBF)
sind kein Vorbild für Bayern!**

Die österreichischen Bundesforste werden oft als Vorbild für die Bayerischen Staatsforste genannt.

Aber hier werden verbreitet Monokulturen gepflanzt, oft nach Kahlschlag. Hier ein ÖBF-Beispiel wenige Kilometer westlich von Schloß Linderhof.

Dies ist kein Vorbild für die bayerischen Staatsforste!

Schlechtes Vorbild
Skandinavische Forstwirtschaft:
Großkahlschläge mit ...



**Puffer-
zonen**



Waldreste

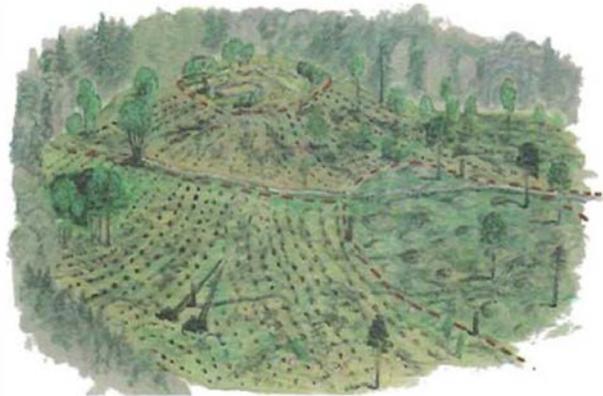


Quelle: Consideration in felling operations, Södra, Südschweden www.sodra.com

Schlechtes Vorbild
Skandinavische Forstwirtschaft:
Großkahlschläge mit ...



**Schutz
von
Kulturgütern**



Quelle: Consideration in felling operations, Södra, Südschweden www.sodra.com

Staatswald

- Keine überzogenen Vorgaben zu Gewinn und Revierorganisation
- Reinvestition der Gewinne in Waldqualität, z.B. Waldumbau intensivieren
- Schonen alter Laubwälder, anderer naturnaher Wälder, Natura2000-Gebiete
- Sichern von Biotopbäume und Totholz auf ganzer Fläche
- Grundsatz Wald vor Wild konsequent umsetzen
- Vorrang der Grundsätze naturnahen und naturgemäßen Waldbaus vor rein wirtschaftlichen Erwägungen und Lieferverpflichtungen
- Vorbildlicher Schutz der Arten und Gebieten nach Natura 2000
- **Forstverwaltung** muss vor Ort Umsetzung der vorbildlichen Waldwirtschaft im Staatswald kontrollieren

Sie sehen, wir stehen erst am Anfang unseres Kampfes für naturnahe Wälder!

Angesichts der geschaffenen Rahmenbedingungen zur Gewinnerzielung in den Bayerischen Staatsforsten können sich negative Veränderungen in unseren Wäldern ergeben. Unser Aufgabe ist es, dies zu verhindern.

Deshalb müssen wir als Wächter des öffentlichen Waldes tätig sein, ganz im Sinne des von der Bayerischen Staatsregierung gewünschten verstärkten Bürger-Engagements! Dazu bitten wir Sie um Ihre Unterstützung und Mitarbeit.

Unser Ziel ist es nicht einzelne Förster hervorzuheben und zu kritisieren, sondern wir wollen positive und negative Veränderungen in den Staatswäldern dokumentieren. Der Politik soll damit aufgezeigt werden, wo Handlungsbedarf besteht.

„Ein Jahr Forstreform“ -Rückblick und Ausblick-

Tagungsseminar des ÖJV Bayern
zur Bayerischen Forstreform
und den Auswirkungen auf Wald und Jagd
am 15. Juli 2006 in Nürnberg

Stadt Lohr a. Main



Forstverwaltung



BS-C 100-FNECOG-2057

Bernhard Rückert
FH-Studium in Weihenstephan
ehem. Staatsforstverwaltung

seit 1988 im Stadtwald Lohr a. Main
und seit 1992 Leiter der städt.
Forstverwaltung



Folgen der Forstreform für Wald und Jagd im Körperschaftswald



Forstreform 2005 ff

Folgen im Körperschaftswald





Folgen der Forstreform

positiv/negativ

abhängig:

- Art der Körperschaft
- Größe des Waldbesitzes
- Personalsituation
- Betriebsziele



Der Stadtwald Lohr a. Main





Auf den **Wald** der Körperschaft nimmt Einfluss



- Personal - Qualifikation/Kosten/Förderung
- Fördergelder für waldbauliche und ökologische Maßnahmen im Wald
- Aufforderung zur Gewinnoptimierung (Vorbildfunktion)
- Abbau von Gemeinwohlfunktionen
- „Wald vor Wild“ (BayWaldG/INA)



Auf die **Jagd** der Körperschaft nimmt Einfluss



- „Wald vor Wild“ (BayWaldG/INA)
- Beratung und Kontrolle
- Kommunalpolitische Entscheidungen
- Bejagungskonzepte der Angrenzer, insbes. auch der Bayer. Staatsforsten



Auf den **Haushalt** der Körperschaft nimmt Einfluss



- höhere/geringere Ausgaben
- höhere/geringere Einnahmen

- Deckungsbeitrag



Auf den **Wald** der Körperschaft nimmt Einfluss das Personal



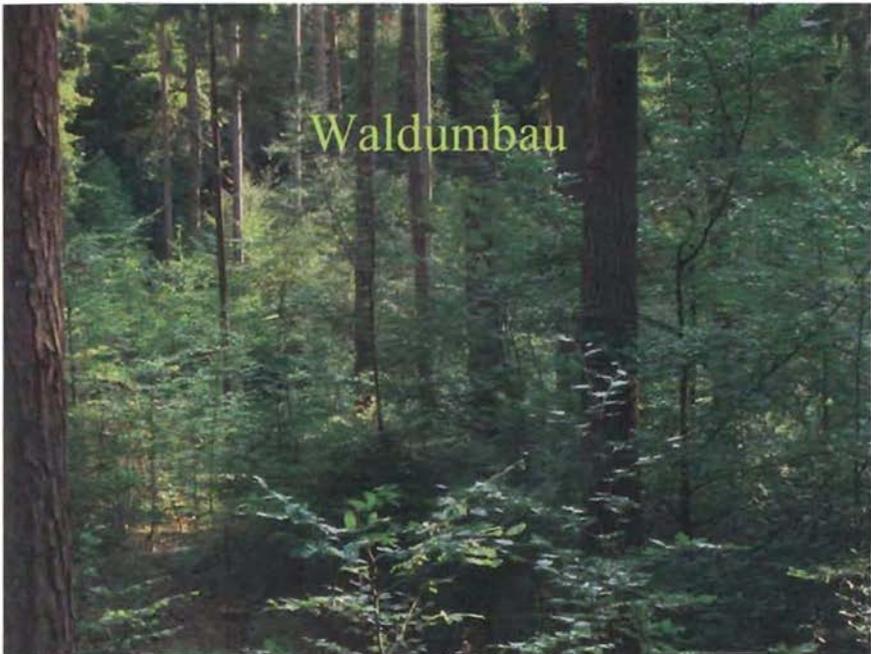
- Qualifikation
- Kosten
- Förderung



Auf den Wald der Körperschaft nimmt Einfluss die Förderung



- Waldbauliche Maßnahmen
- Ökologische Maßnahmen







Auf den **Wald** der Körperschaft nimmt Einfluss die Gewinnerwartung



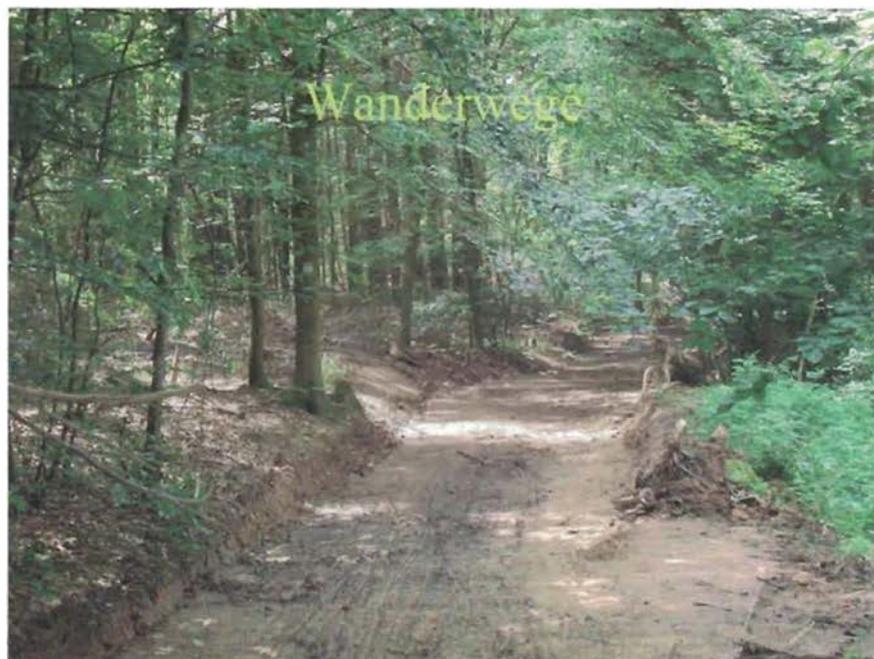
- Einschlag – Nachhaltigkeit
- Reduktion der Ausgaben/Investitionen



Auf den **Wald** der Körperschaft nehmen Einfluss die Gemeinwohlfunktionen



- Waldpädagogik/Führungen
- Erholungsmaßnahmen





Auf den Wald der Körperschaft nehmen Einfluss die Gemeinwohlfunktionen



- Waldpädagogik/Führungen
- Erholungsmaßnahmen
- Lebensraum für Tier- und Pflanzenarten





Stadt Lohr a.Main



Auf den **Wald** der Körperschaft
nimmt Einfluss
der Wildbestand

Förderverwaltung



FSC DMO-FMECOC-2057

„Wald vor Wild“

- Gesetzliche Vorgabe (BayWaldG)
- Interne Vorgaben
(Betriebsziel/Pachtverträge)



Auf die **Jagd** der Körperschaft nimmt Einfluss



- „Wald vor Wild“ (BayWaldG/INA)
- Bejagungskonzepte der Angrenzer, insbes. auch der Bayer. Staatsforsten
- (Kommunalpolitische Entscheidungen)
- Beratung und Kontrolle





WELCHEN WALD WOLLEN WIR?

von G. Biermayer

Die Antwort auf die Frage der Überschrift kann man nicht frei geben. Wir können uns unsere persönlichen Wünsche im Wald gerade nicht nach Gusto erfüllen.

Aktueller Waldzustand

Den vorhandenen Wald haben wir bei der noch nicht lange zurückliegenden BWI2 gemessen und gezählt. Wir wissen seitdem, wir haben in Bayern rund 2.5 Mio. ha Wald mit knapp 32 % Laub- und gut 68 % Nadelbäumen. Der Laubwaldanteil hat seit 1970 um 44 % zugenommen. Das gilt mit 27 % auch für Buche und Eiche. Die Wälder sind im Durchschnitt älter geworden, trotz aller kalamitätsbedingten Bestandsverluste. Wir haben einen Holzvorrat von fast einer Mrd. m³ und mit 403 Vfm/ha einen im europaweiten Vergleich enorm hohen Durchschnittsvorrat. Dieser Vorrat ist seit der letzten Inventur kräftig angestiegen.

Alle diese Zahlen sind nur die eine Seite, denn man kann alle scheinbar objektiven Zahlen sehr unterschiedlich interpretieren. Die bayerischen Landschaften weisen eine breite Palette von Bestockungstypen und Mischungsformen auf. Auch wenn die Mischwälder überwiegen, es gibt noch auf rund einem Drittel der Waldfläche reine Nadelwälder. Dieser Waldzustand als Ergebnis der Waldgeschichte kann in Wirklichkeit nicht mit völlig objektiven, allein gültigen Maßstäben gemessen werden. Auf die Frage welchen Wald wir haben, bekommen wir sehr unterschiedliche Antworten, je nachdem wer gefragt wird. Ich glaube, wir haben viele Landschaften in denen wir dem Ideal standortgemäßer Mischwälder bereits ziemlich nahe kommen. Wir haben aber auch Waldgebiete – und denen verdanken wir nicht zuletzt unsere hohen Holzvorräte – in denen noch große Aufgaben harren, diese

Wälder den vor uns liegenden Herausforderungen (Stichwort: Klimawandel) anzupassen.

Es gibt also keine einfache Antwort, weder positiv („den besten Wald aller Zeiten“) noch negativ („ein krankes Sanierungsobjekt“). Wir haben aber auf jeden Fall einen Wald, der große Entwicklungschancen bietet, der i.d.R. kein Naturwald mehr ist, sondern ein vorratsreicher, durch generationenlange Aufbauarbeit geprägter Wirtschaftswald.

Anforderungen der Gesellschaft

Die Ansprüche der gesellschaftlichen Gruppen und ihre Gewichte untereinander variieren im Laufe der Zeit. Auf diese Weise haben die Menschen in der Vergangenheit den Wald geprägt, wirken sie jetzt so und in Zukunft wieder anders auf den Wald ein. Der Wald wird so zum Spiegelbild der Gesellschaft und ihrer Veränderungen im Lauf der Zeit. Die Anforderungen an den Wald gehen also weit auseinander. In unserem demokratischen Gemeinwesen werden sie in einem parlamentarischen Prozess zusammengeführt. Wir haben im Waldgesetz für Bayern einen sauberen Arbeitsauftrag für Waldbesitzer und Forstleute.

Der Gesetzeszweck in Art. 1, die Aussagen zur Bewirtschaftung des Waldes in Art. 14 und des Staatswaldes im besonderen in Art. 18 geben eine klare Weisung: Unser Wald hat viele Aufgaben und er ist deshalb so zu bewirtschaften, dass er sie alle dauerhaft erfüllen kann. Zu diesem allgemeinen Grundsatz die Zustimmung aller Interessengruppen zu bekommen ist ganz einfach, solange man im Allgemeinen bleibt. Hitzige Auseinandersetzungen können aber schnell entstehen, wenn wir uns darauf einlassen, ganz handfest zu sagen wie der Kompromiss der vielfältigen (und eben auch sich widersprechenden) Anforderungen der verschiedenen Aufgaben denn praktisch aussehen soll. Denn natürlich erwarten alle Interessenten ganz selbstverständlich, dass im Kompromiss bei der Umsetzung des Gesetzauftrags, der sehr umfassend ist, gerade ihre Wünsche praktisch voll erfüllt werden. Der Wald, der Auftrag des Waldgesetzes ist, wird die Interessenvertreter der „reinen Lehre“ jeder Kategorie enttäuschen (und enttäuschen müssen).

Wir können gerade im Wald nicht alles gleichzeitig haben! Wald kann zwar tatsächlich viele Leistungen gleichzeitig erbringen, aber nicht alle gleichzeitig auf Maximalniveau.

Leitlinien der Waldbehandlung

Die hohen Ansprüche des Gesetzes müssen in einem Gesamtkonzept so interpretiert werden, dass die Gesetzesaufträge in der Praxis gleichzeitig erfüllbar werden. Dies ist auch Voraussetzung für den vom Gesetz geforderten, angemessenen Ausgleich der Interessen zwischen Waldbesitzern und Gesellschaft.

Hauptpunkte sind:

- gemischte Wälder aus standortgemäßen Baumarten.
- nachhaltige Erzeugung des einzigartigen Rohstoffs Holz.
- Chancen des nachwachsenden Rohstoffes Holz nutzen.
- Wälder, die dauerhaft Ertrag abwerfen.
- Wälder, die ihren Schutzfunktionen gerecht werden.
- Wälder, die uns Erholung bieten.
- Wälder, die Lebensraum für Tiere und Pflanzen sind.
- Wälder, die wir schätzen und lieben.

Wege

Es reicht aber nicht etwas nur zu wollen, wir müssen auch etwas tun, damit wir den Wald tatsächlich behalten oder bekommen den wir wollen!

Der vielfältige Ansprüche erfüllende Wirtschaftswald entsteht nicht von selbst. Er ist das Ergebnis menschlicher Anstrengungen, das Ergebnis generationenlanger verantwortungsvoller Arbeit von Waldbesitzern und Forstleuten. Deshalb bedeutet rationelle Waldwirtschaft nicht nur kurzfristige Kostenminimierung der Einzelmaßnahmen. Sehr billige Maßnahmen, die aber langfristig bewährte, waldverträgliche Wege verlassen sind in Wirklichkeit teure handwerkliche Fehler. Der Wald ist nicht der virtuelle Ort logistischer Optimierung. Er ist und bleibt ein lebendiges System, das wir nicht per Ferndiagnose und Fernsteuerung betreiben können. Wissenschaftlich belegbar ist es aus Kostengründen nicht nötig den „Einfachwald-

bau“ anzustreben. Ein naturnaher Waldbau in dem in ungleichaltrigen Mischwäldern auch Bäume hoher Dimension heranwachsen können und motormanuell selektiv geerntet werden, spart durch langfristige Naturverjüngung und Selbstdifferenzierung so viel Kosten für Bestandsgründung und -pflege, dass er sich mit einer optimal harvestertauglichen maschinengerechten und kahlschlagtauglichen, aber pflanz- und pflegebedürftigen Kurzumtriebswirtschaft gut messen kann. Das heißt aber nicht, dass es nicht auch im naturnahen Waldbau genügend Einsatzmöglichkeiten für waldpflegliche und leistungsfähige Harvester gäbe.

Deswegen muss wirklich rationelle Waldbehandlung die Balance zwischen der Kostenreduktion beim Einzeleinsatz (ob es nun die Auswahl des technischen Verfahrens oder die Entnahmestärke beim Einzeleingriff ist) und dem langfristigen Steuern der Waldentwicklung durch einen mit dem Wald vertrauten Bewirtschafter halten. Die dafür nötige Kontinuität der Waldbehandlung braucht allerdings eine Mindestpräsenz des Wirtschafters im Wald, die das Beobachten, das die richtigen Schlüsse Ziehen und auf dieser Grundlage zielgerichtete Handeln noch zulässt. .

Zu den Wegen hin zum Wald den wir wollen, gehört aber auch die Erfolgskontrolle. Und zwar nicht nur die kurzfristige. In der Wirtschaft wächst die Kritik an den falschen Signalen, die von einer Kultur oder besser gesagt einem Diktat des Quartalsberichts ausgehen. Übersetzt auf die Waldwirtschaft und die Lebensrhythmen des Waldes bedeutet dies aber, dass ein Jahr kein Jahr ist. Eine echte Bilanz wohin wir gesteuert haben und wie wir dastehen, ist erst nach geraumer Zeit möglich.

Das heißt aber nicht, dass jetzige Entscheidungen nicht auf ihre Folgen abgeklopft werden müssten. Was bisher regelmäßig nicht geklappt hat, wird auch künftig kaum funktionieren. Alle neuen Weichenstellungen sind deshalb mit großem Verantwortungsbewusstsein und im Sinne des Gesamtauftrags des Gesetzes zu treffen.

(Ministerialrat Günter Biermayer leitet das Referat Forschung, Innovation und Waldpädagogik im Bayer. Staatsministerium für Landwirtschaft und Forsten.)

Schutzwaldsanierung eine Daueraufgabe ?

- Übersicht
- Schutzwaldfunktionen
- Geschädigte Schutzwälder
- Schutzwaldsanierung
- Ausblick

Hans Komprobst, FD a. D.

Der Schutzwald im den Bayerischen Alpen

- Waldfläche insgesamt : rd. 250.000 ha
- Davon Schutzwald 60% : rd. 147.000 ha
- Davon sanierungsbedürftig 9%: 12.728 ha
- Davon mit techn. Verbauung: 464 ha



Schutzwald – Seeberg 05

Ein typisches Schutzwaldbild aus dem bayerischen Alpenraum. Der Bestand ist verlichtet, zwischen den Altbäumen fehlt jegliche Verjüngung, nur Lahnergras bedeckt den Boden. Die Tendenz zur weiteren Entwaldung ist augenscheinlich.



Schutzwald – Karwendel 05

Ein Schutzwald am Unterhang nahe eines Gebirgsbaches. Die Naturverjüngung von Fichte, (Tanne), Buche und Edellaubholz ist gelungen und der Bestand eines intakten Schutzwaldes damit gesichert.

Schutzwaldsanierung eine Daueraufgabe ?

- Übersicht

• Schutzwaldfunktionen

- Geschädigte Schutzwälder
- Schutzwaldsanierung
- Ausblick

Hans Komprobst, FD a. D.



Steinschlag – Hagenberg 05

Dieser Schutzwald oberhalb der Spitzingstraße verhindert den Steinschlag. Ohne ihn wär die Straße auch im Sommer nicht befahrbar.



Waldlawinen - Seeberg

In lichten Schutzwäldern ohne Unter- und Zwischenschicht entstehen Waldlawinen, die die Waldverjüngung verhindern und damit die Auflösung der Schutzbestockung beschleunigen.



„Wasser“ – Benediktenwand 06

Ein Anriss nach einem Starkregen im Schutzwald. Nur intakte Schutzwälder können Hochwasser, Erosion und Muren verhindern oder wenigstens mindern.



Der Auswurf einer Lawine am Plattengraben, Aurachtal bei Fischbachau, von oben gesehen. Die Lawine ist im Spätwinter 2004 abgegangen. Der mitgerissene Lärchenstamm stammt von der Waldgrenze etwa 400 Höhenmeter höher, er ist über 100 Jahre alt und damit ein sicherer Hinweis, dass in diesem Zeitraum kein ähnliches Lawineneignis stattgefunden hat.

Schutzwaldsanierung eine Daueraufgabe ?

- Übersicht
- Schutzwaldfunktionen
- **Geschädigte Schutzwälder**
- Schutzwaldsanierung
- Ausblick

Hans Komprobst, FD a. D.



Geschädigter Schutzwald – Seeberg 05

Das Endstadium eines Schutzwaldes. Eine Restbestockung aus Fichten fällt dem Sturm und dem Borkenkäfer zum Opfer. Die bereits vorhandenen Lawinenbahnen werden breiter, die Bodenerosion (Plaikenbildung) nimmt beängstigende Ausmaße an.



Vergreist – Karwendel 05

In den letzten etwa 100 Jahren ist auf Grund eines ständigen Wildverbisses von Rot- und Gamswild keine Waldverjüngung von Fichte, Tanne, Buche, Bergahorn u. a. mehr nachgewachsen. Die Folge ist, dass die Altbäume überaltert sind und laufend absterben. Damit wird der Bestand immer lichter, er vergreist und löst sich schließlich vollständig auf.



Ganz besonders leidet die Tanne am Wildverbiss. Hier eine verbissene Tanne am Unterhang eines Schutzwaldes nahe eines Wasser führenden Grabens.



Ein vergreister Fichtenbestand am Oberhang einer steilen Bergflanke. Der flächige Bestandsausfall ist vorprogrammiert.



Absterbend - Elend – Sonnseite 05

Eine nicht standortgerechte Fichtenbestockung, die im Alter von 70 bis 100 Jahren abstirbt. Standortgemäß ist hier ein autochthone Kiefer aus dem Alpenraum. Im Vordergrund sind einige junge Kiefern zu erkennen, die im Zuge der Schutzwaldsanierung gepflanzt wurden.



Weidenutzung – Steilenberg 05

Jahrhunderte lange Weidenutzung im Umfeld von Almen führte häufig zur Zerstörung von Schutzwäldern. Das Weidevieh (Rinder, Schafe und Ziegen) verhinderten durch das Abfressen der Sämlinge und durch den Viehtritt die natürliche Verjüngung von Waldbäumen. Dazu kam in der Vergangenheit noch, dass die Almbauern aufkommende Bäumchen schwendeten (rodeten).



Vergrast – Aurachtal 05

Im verlichteten Schutzwald deckt ein dichter „Grasfilz“ die Freiflächen. Die Bodenoberfläche wird damit aalglatt und fördert damit das Schneegleiten.



Schnees Schub – Aurachtal 05

Hier erkennt man die Folgen des Schneegleitens. Abgehende Schneebretter „überschieben“ die Waldverjüngung. Die jungen Pflanzen werden abgeschert, abgebrochen, abgeschürft oder herausgerissen. Im Bild konnten selbst die äußerst zähen Latschen diese Kräfte nicht überleben.



Die jungen Bäume stemmen sich gegen den jährlichen Schneedruck. Der „Säbelwuchs“ ist die Folge. Das Bild zeigt ein Beispiel wo der Schnee die Oberhand behalten hat und etwa 20 jährige Fichten aus dem Boden herausgehoben wurden.



Das Endstadium eines Schutzwaldes. Die letzten Bäume sind verschwunden. Plaiken zeigen die heftige Bodenerosion. Eine gefährliche Lawinenanrisszone ist entstanden.



Lawine auf Pionierfläche - Steilenberg 05

Eine Lawine, die über ein gepflanztes Latschenfeld („Pionierfläche“) hinweggegangen ist. In den Schneeablagerungen auf dem Almgrund sind miterissene Latschenstöcke erkennbar.

Schutzwaldsanierung eine Daueraufgabe ?

- Übersicht
- Schutzwaldfunktionen
- Geschädigte Schutzwälder
- **Schutzwaldsanierung**
- Ausblick

Hans Komprobst, FD a. D.



Mit Schneenetzen und Schneeböcken werden Schneebewegungen und Lawinen verhindert und damit die Voraussetzung geschaffen für Pflanzungen. Das Bild zeigt den Talraum südlich des Schliersees, für dessen Sicherheit die Schutzwaldsanierung notwendig ist.



Im Schutz von Schneeböcken gepflanzte, standortgemäße Kiefern (ca. 12 jährig).



Pflanzung – Steilenberg 06

Gepflanzte Lärchen zwischen Schneeböcken.



Naturverjüngung – Hagenberg 05

Sofern der Wildverbiss ausgeschlossen wird, stellt sich häufig Naturverjüngung von Bergahorn ein, vorausgesetzt es sind noch Samenbäume vorhanden.

Verhinderung von Schneeschäden (Lawinen, Gleitschnee, Schneedruck)

- **Temporäre Verbauung** (Holz)
Anwendung auf Waldstandorten
Lebensdauer: 30 bis 40 Jahre
- **Permanente Verbauung** (Stahl etc.)
Anwendung : Objektschutz
Lebensdauer : 100 u. mehr Jahre

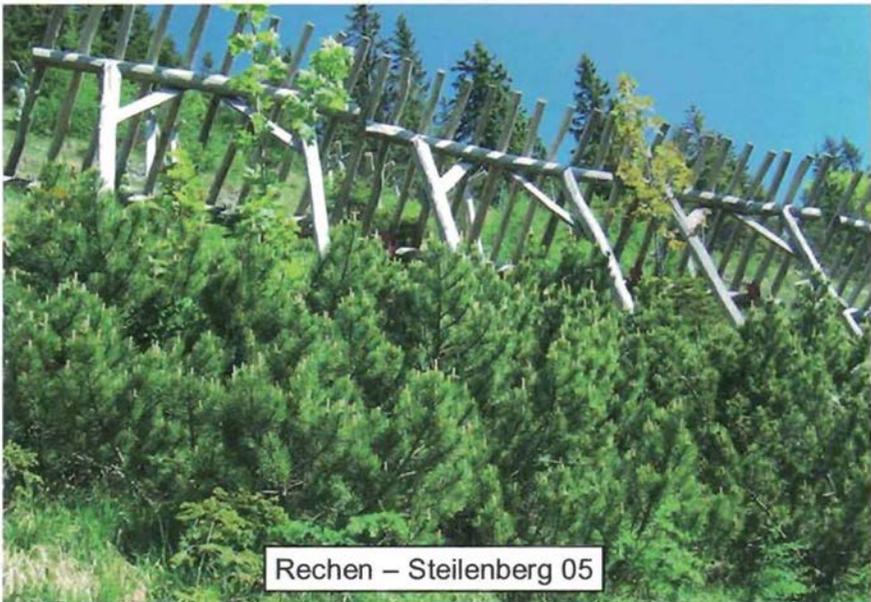


Pflöcke – Steilenberg 06

Die winterliche Schneelast hinterlässt Spuren an der Verjüngung. Die Pflöcke konnten das „Schneekriechen“ nicht verhindern. Die Kiefern reagieren mit der Fähigkeit des Säbelwuchses.



Schneeswellen können Schneebewegungen direkt auf der Bodenoberfläche verhindern. Bei höheren Schneelagen haben sie sich weniger bewährt.



Latschenpflanzungen und naturverjüngter Bergahorn im Schutz von Schneerechen, die den Lawinenabgang verhindern.



Netze –Hagnberg 05

Schneenetze zählen schon zur permanenten Verbauung. Die Felder zwischen den Netzen werden mit Schneeböcken stabilisiert.



Lawinerverbauung – Steilenberg 06

Die „Schneemäuler“ unterhalb der Verbauung zeigen deutlich die Schneebewegungen im nicht verbauten Unterhang.



Eine komplette temporäre Verbauung (Lebensdauer etwa 40 Jahre) im Winter. Ein Großteil der etwa 1,50 m hohen Pflanzen sind vom Schnee bedeckt.

Schutzwaldsanierung eine Daueraufgabe ?

- Übersicht
- Schutzwaldfunktionen
- Geschädigte Schutzwälder
- Schutzwaldsanierung

• **Ausblick**

Hans Komprobst, FD a. D.



Borkenkäfer – Seeberg 05

Vor allem auf flachgründigen, südexponierten Dolomitstandorten fällt die Fichte durch Borkenkäferbefall aus. Ein großflächiger Zusammenbruch dieser Schutzwälder kann nur durch eine vom Wildverbiss unbeeinträchtigte Naturverjüngung aller heimischen Baumarten (Buche, Bergahorn, Tanne u. v. a.) aufgehalten werden.



Borkenkäfer – Seeberg 05

Eine Kahlfäche nach einem Borkenkäferbefall. Die wenigen noch vorhandenen Buchen und Bergahorne werden jetzt wichtige Samenbäume.



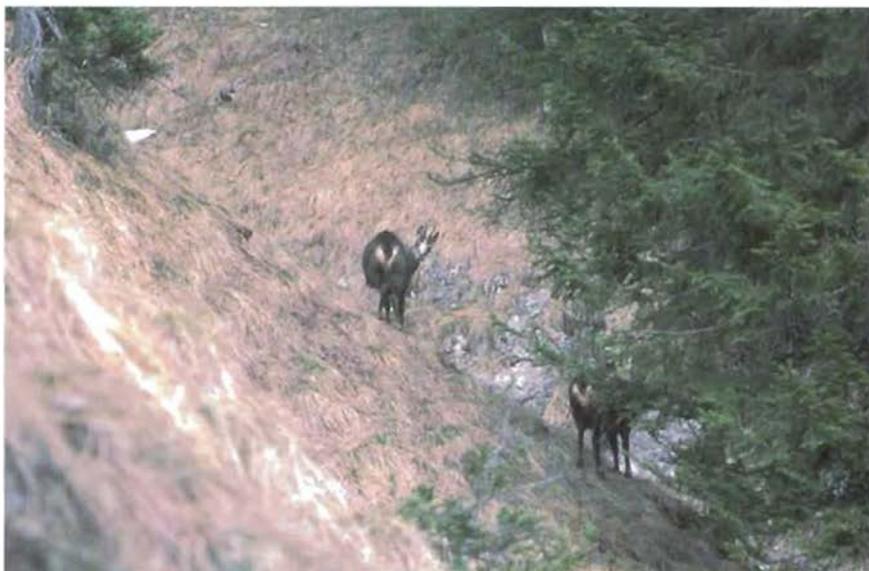
Verbisschutz - Karwendel 05

Mit zwei Meter hohen Plastikhülsen sollen junge Bergahornpflanzen vor dem Wildverbiss geschützt werden. Eine solche punktuelle Maßnahme ist unsinnig und zeigt die Hilflosigkeit gegenüber den zu hohen Wildbeständen.



Verbisschutz - Karwendel 05

Es ist wohl mehr als fraglich ob in diesen engen, lichtdurchlässigen Plastikhülsen Ahornbäumchen wachsen können. Diesem „Einzelschutz“ wird es wohl genau so gehen wie seinen zahlreichen Vorgängern: Er wird den nächsten Winter nicht überleben.



Gämsen können gut im Bergwald leben aber der Bergwald nicht mit den Gämsen. Ihr natürlicher Lebensraum liegt oberhalb der Waldgrenze. Durch die Ausrottung von Wolf und Luchs konnten sie sich in den Wald ausbreiten und richten dort einen Wildverbiss an, der die Waldverjüngung vermindert.



Weit überhöhte Rotwildbestände haben ebenso wie die „Waldgämsen“ verursacht, dass seit etwa dem Jahre 1900 durch Wildverbiss in den Schutzwäldern im bayerischen Alpenraum keine standortgerechte Verjüngung mehr nachgewachsen ist.



Windwürfe gehören auch zu den natürlichen Ereignissen. Ihre Aufarbeitung in extremen Schutzwaldlagen, wie im vorliegenden Bild geschehen, erschwert oder verhindert sogar das Wiederaufstehen stabiler Schutzwälder.

Erfolgreiche Schutzwaldsanierung

- Standortgemäße (Nat-) Verjüngung auf gesamter Waldfläche
- Keine Holznutzung in extremen Schutzwaldlagen
- Langfristig finanziell gesicherte Schutzwaldsanierung

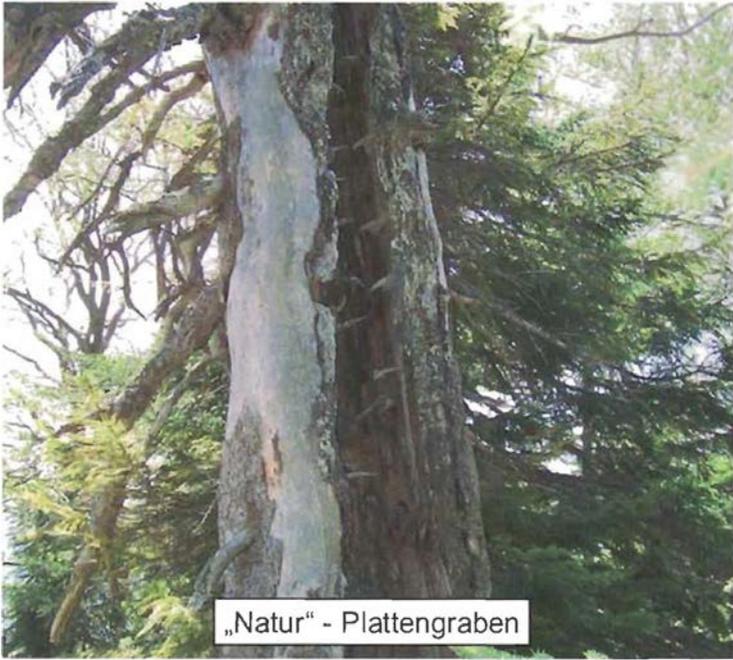


Der letzte Bär im Berchtesgadener Land wurde Mitte des 19. Jahrhunderts von Jägern und Fischern im Königssee massakriert. Dieses Ereignis kann als ein Symbol gewertet werden für das endgültige Ende der natürlichen Verhältnisse im Gebirgswald und den Beginn der neuen „Jagdkultur“ (zutreffender „Schadkultur“ genannt), wo nur noch hohe Schalenwildbestände zählten und der Wald zur romantischen Kulisse degradiert wurde.

Resumée

- „Wald vor Wild“ ist Voraussetzung für die Schutzwälder.
- Der „Jagdkult“ verhindert nach wie vor eine entscheidende Verbesserung.
- Die Wohlfahrtsleistungen des (Gebirgs-) Waldes müssen honoriert werden.





Verbiss- und Schältschäden sind problematisch!



Zeitspiegel vom 9. Februar 2005:

Görings Jagdtrophäen – Fragwürdiges aus dem Münchner Jagdmuseum. Autorin: Jutta Henkel

Mitten im Herzen Münchens, das Deutsche Jagdmuseum. In den Räumen der ehemaligen Augustiner Kirche zeigt die Ausstellung die Welt der Jagd. Ein buntes Sammelsurium mit historischen Jagdschlitten, wertvollen Gewehren und prunkvollen Gemälden.

Und mittendrin: Die Trophäen dieses Mannes: Hermann Göring, Reichsfeldmarschall und Schlüsselfigur des NS-Regimes, hat die Tiere in Ostpreußen geschossen. Nur eine einfache Tafel weist auf den Schützen hin. Nichts erklärt, wer Göring war und was er getan hat. An der schönsten Stelle dieser ehemaligen Kirche, in der Apsis, hängen Trophäen eines der größten Verbrecher der Deutschen Geschichte.

Bernd Ergert, Direktor des Deutschen Museums, will sie hängen lassen. Begründung:

„Sie gehören eben auch zum Museum. Und warum sollte ein Museum nicht auch eine Trophäe eines Mannes zeigen, der vielleicht in dieser Zeit sehr in Erscheinung getreten ist, der letzten Endes auch zur Deutschen Jagdgeschichte gehört.“

Wirkt die Bewunderung für Göring im Jagdmuseum etwa noch nach? Eine Ausstellung seiner Trophäen müsste historisch eingeordnet werden.

Gegründet wurde das Jagdmuseum 1938 von dem gefürchteten Münchner SS-Brigadeführer Christian Weber. Gerade deswegen könnte man einen sensiblen Umgang mit der NS-Vergangenheit erwarten.

Aber auch bei Sonderausstellungen lässt sich der hier nicht so recht erkennen. So zeigt das Museum eine Sammlung mit Erinnerungsstücken des **Oberforstmeisters Walter Frevert**. Auch er eine prominente Nazigröße. Unter anderem war er Leiter von Görings Staatsjagdrevier in Ostpreußen. Kein kritisches Wort darüber in der Ausstellung.

Bernd Ergert: „Für mich ist Frevert ein großer Meister der Hundeabrichtung gewesen. Und er war auf diesem Gebiet eigentlich unübertrefflich und hat sehr großes geleistet in dieser Richtung.“

Kann ein Museum die „großen“ Leistungen eines Mannes herausstellen. Völlig abgelöst von seiner Vergangenheit? So wie die Ausstellung jetzt ist, fühlen sich jedenfalls viele Besucher abgestoßen.

Das Jagdmuseum ist eine private Stiftung. Im Stiftungsbeirat unter anderem: Das Landwirtschaftsministerium. Eine Stellungnahme zu Görings Trophäen will man uns nicht geben. Ebenso im Beirat: Die Stadt München, die das Museum jährlich mit 45.000 Euro unterstützt. Der Oberbürgermeister hatte keine Zeit, mit uns zu reden.

Oberforstmeister
Walter Frevert
vor dem
Forstmeisterhaus
in Rominten



Geschichte des Münchner Jagdmuseums (Text von Museumsdirektor Bernd E. Ergert):

„Es waren vor allem bayerische Forstleute, die das Institut bereits am Anfang des letzten Jahrhunderts initiierten und das dann 1938 im nördlichen Flügel des Nymphenburger Schlosses als Deutsches Jagdmuseum eröffnet wurde. Den Grundstock stellte damals die weltbekannte Geweihsammlung des Grafen Arco-Zinneberg dar, die 1933 gekauft werden konnte. Bei Kriegsbeginn wurde das Museum geschlossen und evakuiert und konnte erst am Hubertustag des Jahres 1966 in der ehemaligen, 1803 profanierten Augustinerkirche mitten im Herzen Münchens eröffnet werden.

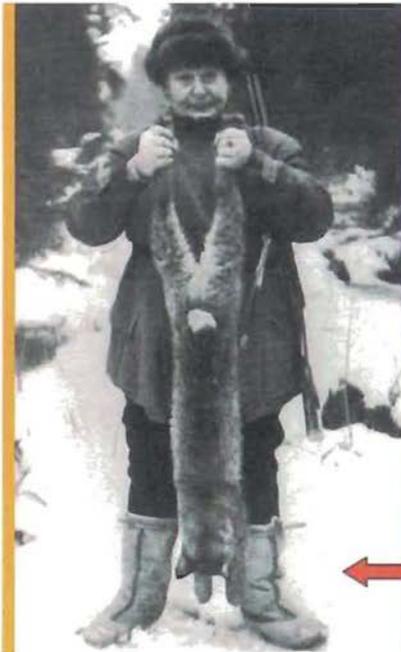
Sieht man von den Vorkriegsaktivitäten ab, bei denen Stadtrat Christian Weber als Präsident und „Schöpfer“ des Museums öffentlich groß in Erscheinung trat, haben sich wie mein Vorgänger Direktor Dieter Popp schreibt, folgende Herren die meisten Verdienste in den Jahren bis zum schließlichen Umzug in die ehemalige Augustinerkirche um das Museum erworben: Oberbürgermeister Thomas Wimmer, Stadtrat Erhard und Dr. Sätzle.“



Oberforstmeister Walter Frevert mit Reichsjäger- und Reichsforstmeister Hermann Göring



Abb. 67: Auf winterlicher Drückjagd im Schlitten mit dem polnischen Staatspräsidenten Mościcki



Göring als Großraubwild-
Jäger in Polen

← Als Jagdgast in Bialowieca 1939

Als Gast bei einem polnischen
Großindustriellen ↑



Reichsbund „Deutsche Jägerschaft“



Gewalt und Größenwahn

Pinakothek der Moderne: Die Ausstellung „Ort und Erinnerung“ enthüllt Münchens Nazi-Strukturen

Bis gestern musste sich München schämen. Seit dem Ende des Zweiten Weltkriegs hatte es keine städtische Institution gewollt oder geschaffen, das Thema „Nationalsozialismus in München“ angemessen zu bearbeiten. Im Gegenteil! Die einzige große Anstrengung, die Ausstellung „Hauptstadt der Bewegung“ 1993 im Münchner Stadtmuseum, war ein inhaltliches und inszenatorisches Desaster. Diese Fehlleistung wiegt auch nicht auf, dass einzelne Aspekte der „braunen Geschichte“ ernsthaft erforscht wurden. Dazu zählen die von Angelika Baumann (Kulturreferat) betreuten Stadtbildbücher sowie die detaillierten Untersuchungen zu Zwangsarbeit und „Arisierung“ von Andreas Heusler (Stadtarchiv).

Seit heute aber liegt München bei der kritischen Aufarbeitung der Nazi-Diktatur vorn. Nach jahrzehntelanger Verdrängung der eigenen Geschichte und gegen die Auffassung, die Nazis hätten das gemüthliche München sozusagen missbraucht, wird heute in der Pinakothek der Moderne die Ausstellung „Ort und Erinnerung“ eröffnet. Dieser Schau, die vom Architekturmuseum der TU München in Verbindung mit dem Stadtmuseum erarbeitet wurde, liegt eine beachtliche Forschungsarbeit zugrunde. Vom Zentrum bis zur Peripherie haben Winfried Nerdinger und sein Team das Stadtbild systematisch nach Spuren aus der NS-Zeit untersucht. In der Schau werden 100 ausgewählte Orte vorgestellt, im Katalog sogar 152 Bauten und Stätten dokumentiert. Diese Erkundungen der Nazi-Strukturen werden manche als Tabubruch empfinden: „So findet man auch im Register des Buches zahlreiche Namen aus Münchens „guten Familien“.

In seiner Einleitung erläutert Nerdinger, dass Ort und Erinnerung miteinander verknüpft sind: „Das gemüthliche Gedächtnis funktioniert ort- und raumbestimmt. Inhalte können sich über Orte besorgen und können entsprechend wieder abgerufen werden.“ Architektur und Ort bilden für die Konstruktion von Erinnerungsräumen „das Gedächtnis der Stadt“. Weil aber Steine nicht von selber reden, müssen sie zum Sprechenden ge-

bracht werden. Das leistet diese bahnbrechende Ausstellung. In acht Kapiteln – vom Aufstieg der NSDAP über den Terror nach 1933 bis zur ideologischen Durchdringung der Gesellschaft – erzählt sie die Zusammenhänge von Gebäuden und politischem Geschehen. Diese Verbrüderung der Geschichte lässt uns viele Orte mit anderen Augen sehen.

So erscheint zum Beispiel die Maximilianstraße 16 mit dem Hotel Vier Jahreszeiten als harmlose Adresse. Dort jedoch traf sich nach 1918 die „Thule-Gesellschaft – Orden für deutsche Art“, zu deren Mitgliedern auch die Brüder Walther und Siegfried gehörten, die Besitzer des Hauses. Die nationalistische Gruppe, die 1920 den Erwerb des *Völkischen Beobachters* durch die NSDAP ermöglichte, richtete sich gegen den „Tollfeind Judo, gegen die Revolution, gemacht von Niederrassen, um die Germanen zu verderben“. Ähnlich besessen sind zahlreiche Gebäude in der Innenstadt, ob Banken, Geschäftshäuser oder das Polizeipräsidium. Dabei wird deutlich, dass nicht nur reichhaltige Kleinbürger und fanatisierte Proletarier den Durchbruch der Nazis beförderten, sondern auch Repräsentanten des völkischen Großbürgertums.

So weist die Ausstellung etwa auf die Wohnung des Kunstverlegers Bruckmann am Karolinenplatz 5 hin (heute Sitz des Sparkassenverbandes Bayern). „Hugo und Elsa Bruckmann gehörten zu den finanziellen Förderern und Mitgliedern der NSDAP. Ihr Saloon am Karolinenplatz war ein kultureller Mittelpunkt Münchens, in dem auch politisch und finanziell wichtige Persönlichkeiten verkehrten. In diese Kreise führte Elsa Bruckmann ihren Protegé Adolf Hitler ein, kleidete ihn angemessen und brachte ihn entsprechende Manöver bei.“

Die Fülle an Informationen, die Ausstellung und Buch liefern, kann nur andeutet werden. Das Material ist deshalb so umfangreich, weil München schon seit 1919 mit dem Aufstieg der Nazis verbunden war. Hier wurde nicht nur die Partei gegründet, sondern auch SA und SS. Hier wurden in den Jahren der Weimarer Republik die Demokräfte verdrängt und

der Rechtsstaat außer Kraft gesetzt – der Prozess gegen die Hitler-Putschisten endete als Farce. Besonders hier, und nicht in Berlin oder Nürnberg, wurden die Nazis von einflussreichen Kreisen gehätselt. 1933 wurde gerade hier aus dem Programm sofort die Herrschaft der Gewalt. Dagegen war das erste KZ, in dem politische und kirchliche Gegner eingesperrt wurden. Und der NS-Oberbürgermeister Karl Pfeffer war bei seinen „verfrucht“ antisemitischen Maßnahmen so eifrig, dass er von Berlin gerügt wurde. Binnen kurzer Zeit legte sich über München ein Netzwerk der Verbrechen, sodass es kaum mehr Nischen gab.

Profiteure der „Entjudung“

Die Ausstellung zeichnet anhand vieler Orte auch den Leidensweg der Münchner Juden nach. Lokalgeschichtlich besonders brisant ist das Kapitel über den Verlauf der „Arisierung“ von Betrieben und Geschäften. Hier tauchen nämlich als Mittäter und Profiteure der „Entjudung“ prominente Namen aus der heutigen Geschäftswelt auf. Die materielle Ausplünderung der Juden war der größte Raubzug der Geschichte – auch in München. Vorbereitet wurde der „Finanztod der Juden“ durch die städtischen Ämter und die Finanzbedrüden, die ausführenden Listen anlegten, damit die jüdischen Mitbürger effektiver bestohlen werden konnten. Das Terrorregime beruhte auf einer dem Regime ergebenen Verwaltung. Welchen Umfang die „Arisierung“ hatte, zeigen Standorte auf einem damaligen Stadtplan, während die anderen Kapitel durch aktuelle Pläne in Leuchtbildern eingeleitet werden.

Ebenfalls brisant ist das ausführliche Kapitel über Zwangsarbeit und Lagerregime. Für die Münchner Region werden einschließlich der KZ-Außenlager nicht weniger als 315 Lager nachgewiesen. Der Plan ist mit roten Punkten übersät: Zwangsarbeit bis hin zur „Vernichtung durch Arbeit“ fand in aller Öffentlichkeit statt. Es gab kaum ein Münchner Unternehmen, das nicht Zwangsarbeiter

und Agfa bis hin zum Bauunter Leonhard Moll, dem Maschinenbauern, der Handschuhfabrik Ror dem Uniformschneider Loden-Pf

Im Gegensatz zu dieser billigen Plünderung von Arbeitskraft ist die Ausstellung an die weithin unkenntlichen Orte des politischen Widerstands gegen das Regime. Im Keller unter dem Alte Architekten Mick zweyer an der Leistraße befand sich die geheime Krie der „Weißen Rose“. Ein heroisches Widerstands war der obere Sitz der Jesuiten an der Karstraße. Im neuen Botanischen Garten sich illegal die sozialdemokratische Widerständler um Hermann Fribo Bo Wagner. Diese Orte sollten a „gen-Orte“ des subversiven Ganges in

Schlüsselfolge zeigt die Ausstellung auch, was München erwarpt get ist. Zur Herrschaft der Gewalt g die Größenwahn, der sich in neuem mentalbauten und riesigen Plar ausdrückte. Das „Haus der Deu Geschichte“, die „Militärischen A und die um den Königsplatz errichte Parteibauten sollten nur ein Vi sein. Auf einer wandfüllenden Ka in der Pinakothek zu sehen, wie r die Nazis München umgestalt überformen wollten. So wäre etw Schlosspark von Nymphenburg v ner „Hochschulstadt“ in die Zan kommen oder an einer neuen Aa Heidhausen und Ramersdorf zur stadt“ umgebaut worden.

Für Untersuchungen in anderen ten sind Ausstellung und Buch ein projekt, weil dem Opfer-Orten die Orte gegenübergestellt werden. wird die gegenwärtige Verdräng von Barbarei und schrecklicher Not klar. Gerade deshalb ist die Sch erster Baustein für das geplante N: kumentationszentrum in der Bei Straße. WOLFGANG JEAN ST.

Ort und Erinnerung, Ausstellung i Pinakothek der Moderne. Bis 28.

Aus:
Süddeutsche
Zeitung vom
23. Februar
2006

Residenzstraße 1



Christian Weber und Hermann Göring vor dem Bürgerbeobachter, 9. November 1936. Foto Heinrich Hoffmann



Ausstellung der Sammlung Rehse in der NSDAP-Geschäftsstelle in der Scheffelstraße, 1936. Foto Heinrich Hoffmann

Eine der einflussreichsten und schlimmsten Figuren des NS-Regimes in Bayern war Christian Weber (1883–1945). Ursprünglich Pferdehändler und Bierkeller-Reusschmied war Weber Angehöriger der „Freikorps Epp“ und „Oberland“ und kam 1921 zur NSDAP. Als eines der ersten Mitglieder des „Stoßtrupps Hitler“ sowie als Teilnehmer am „Marsch“ auf die Feldherrnhalle zählte er zu den frühen Vertrauten und wenigen Duzfreunden Hitlers. Diese Beziehung nutzte er später, um seine Gaunereien und Ämterhäufungen durchsetzen zu können. Der gewalttätige, in Saalschlachten erprobte Weber wurde 1926 Mitglied des Münchner Stadtrats, stieg 1933 zum Präsidenten des Landtags von Oberbayern sowie zum Vorsitzenden der NS-Stadtratsfraktion, 1934 zum Ratsherrn und 1936 zum „SS-Brigadeführer“ auf. Er wurde Präsident des von ihm gegründeten Deutschen Jagdmuseums, Inspekteur der SS-Reitschulen sowie Präsident des „Wirtschaftsbundes deutscher Reitstallbesitzer und Vollblutzüchter“.

Der ordinaire „Bier-Göring“ nutzte rigoros seinen Einfluss, um bei der „Arisierung“ zahlreiche alte NS-Kumpane mit jüdischem Besitz zu versorgen. Bereits 1934 quartierte sich Weber in der Münchner Residenz im Kaisertrakt ein, ein Musterbeispiel für das sogar parteiintern kritisierte NS-Bonzenrum. Am 28. April 1945 wurde er von der „Freiheitsaktion Bayern“^[14] verhaftet, entkam aber und betrieb mit dem Gauleiter Paul Giesler eine blutige Racheaktion. Ab höchster noch im Rathaus auffindbarer städtischer Beamter mußte er die Stadt den US-Truppen übergeben. Auf dem Weg zu einem Verhör starb er am 10. Mai bei einem Verkehrsunfall des US-Armeefahrzeugs.

In mehreren Räumen der Residenz war seit 1935 auch die „Sammlung F.J.M. Rehse – Archiv für Zeitgeschichte und Publizistik“ untergebracht. Die Sammlung, die der Photograph und Kunsthändler Friedrich Rehse (1870–1957) seit



Ort und Erinnerung: Residenzstraße 1

Ausstellung „Nationalsozialismus in München“

Architekturmuseum der TU München
in der Pinakothek der Moderne, vom
22. Februar bis 28. Mai 2006

*„Eine der einflussreichsten
und schlimmsten Figuren
des NS-Regimes in Bayern
war Christian Weber“*



Christian Weber und Hermann Göring vor dem Bürgerbräukeller, 9. November 1938, Foto: Heinrich Hoffmann



Präsident
SS-Brigadeführer
Christian Weber
als besonderer
Ehrengast bei
Einweihung der
Forstschule Lohr am
14. November 1938,
im Gespräch mit
Gauleiter Dr.
Hellmuth.
Foto Würzburger
Generalanzeiger





Leiter der bay. Staatsforstverwaltung Ministerialdirektor Otto Erb bei der Festrede



Eingangsbereich der Forstschule Lohr



Reichsförstmeister Göring bei Tagung Deutscher Forstverein 1936 in Stettin

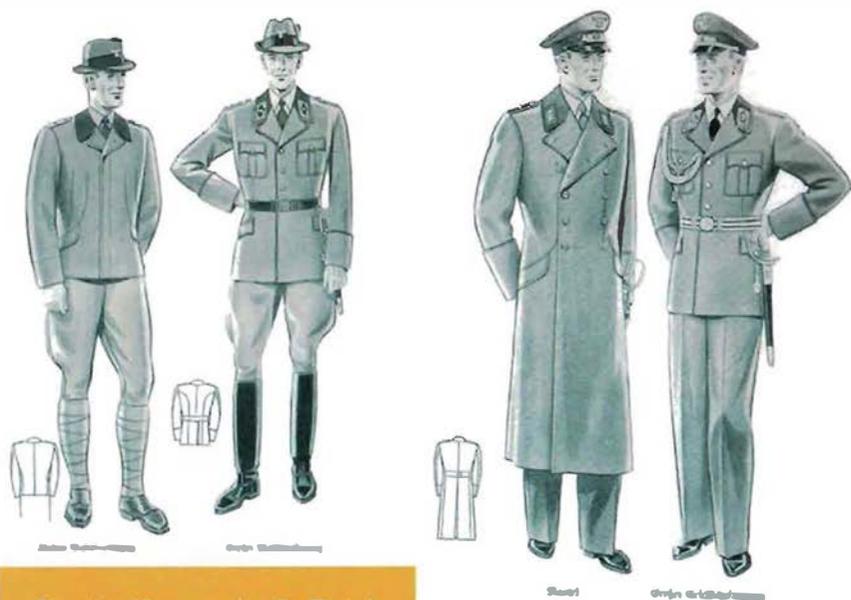
Rechts: Generalförstmeister von Keudell



Göring als
Reichsforst-
meister
begrüßt seine
Forstleute
Tagung
Deutscher
Forstverein
1939 in Berlin



Reichsforstmeister
Hermann Göring bei
seiner Rede vor dem
Deutschen Forstverein
1939 in Berlin



Forstuniformen im 3. Reich



Hirschbräufi 1934 in Wallgau. Christian Weber mit einem »Lebner«.

Christian Weber 1934 als Hirschjäger, u. a. auch Ehrenpräsident der Fachgruppe Bayerische Gebirgsschweißhunde

Weber, Christian

geb. 25. 8. 1883 in Poisingen/Mittelfranken

gest. 10./11. Mai 1945 Schwäbische Alb bei Autounfall

nach Volksschule Knecht auf einem Gut

1901-1904 und 1906 Militärdienst

1907-1914 Pferdsknecht u. a. in München

1914-1919 Kriegsteilnehmer

Pferdeverleiher in München, Rausschmeißer im Lokal "Blauer Bock"

1925 Betreiber einer Tankstelle

1920 Bekanntschaft mit Hitler, 1921 Eintritt in die NSDAP, Alter Kämpfer einer der wenigen Duzfreunde Hitlers, als Leibwächter Mitglied im Stoßtrupp Hitler, dem Vorläufer der SA
Leiter des Fuhrparks der Partei

9. November 1923 Marsch zur Feldhermhalle, später Leiter des Amtes für den 8. und 9. Nov.

Gründer und Geschäftsführer des "Blutordens"

seit 1926 Mitglied im Münchner Stadtrat, ab 1934 Ratsherr

vor 1933 in 150 Fällen wegen Körperverletzung und Raub im Zusammenhang mit nationalsozialistischen Aktionen vor Gericht

Weber, Christian (2)

seit März 1933 Präsident des Kreistags von Oberbayern

seit 14. Nov. 1933 Wohnsitz und Kanzlei mit Amts- und Diensträumen in der Münchner Residenz

Präsident des Wirtschaftsbundes Deutscher Reitstallbesitzer und Vollblutzüchter

ab 1933 Präsident des Rennvereins München-Riem

Präsident des Kuratoriums für das Braune Band von Deutschland

April 1934 "Schirmherr des deutschen Kraftomnibusgewerbes"

am 19. Nov. 1934 durch Reichsjägermeister Hermann Göring zum Präsidenten des Deutschen Jagdmuseums auf Lebenszeit ernannt

Ehrenpräsident der Fachschaft Bayerische Gebirgsschweißhunde

seit 1934 Präsident des Verwaltungsrates der Münchner Kammerspiele

seit Juli 1936 SS-Brigadenführer

Anfang 1937 "Vertrauensmann für Wirtschaftsfragen" des Münchner Oberbürgermeisters Fiehrer

seit 1. Juli 1937 Inspekteur der SS-Reitschulen, Fertigstellung der SS-Hauptreitschule bei München

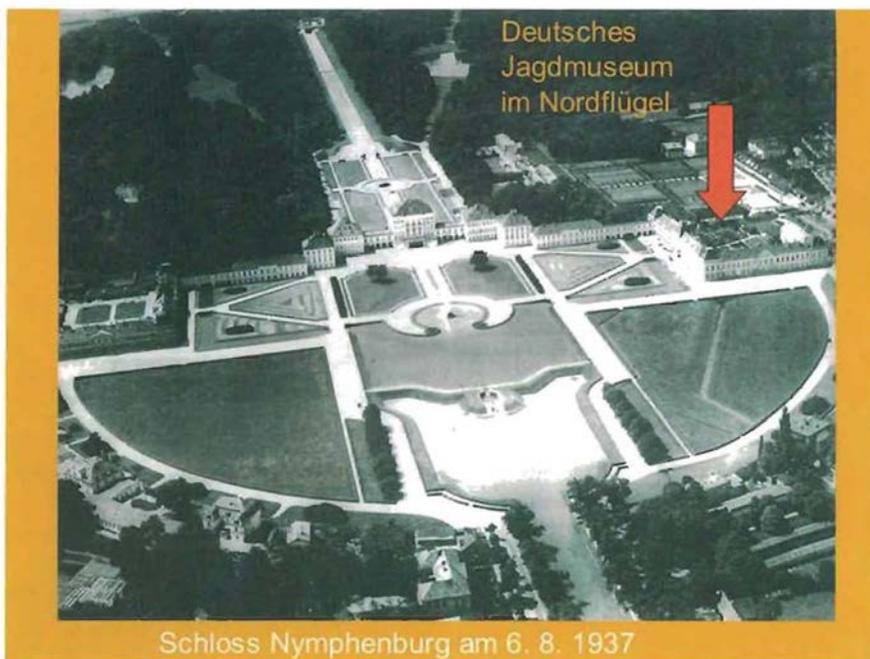
16. Oktober 1938 Eröffnung des Deutschen Jagdmuseums

am 1. Mai 1945 von US-Truppen verhaftet, bei Transport nach Heilbronn bei Unfall tödlich verletzt

Die Männer des Stoßtrupps „Adolf Hitler“, (1923)



Die alljährliche Großveranstaltung auf dem Königsplatz zur Erinnerung an den Marsch zur Feldherrnhalle am 9. Nov. 1923 wurde durch Christian Weber organisiert. Er war Leiter des „Amtes für den 8. und 9. Nov. 1923“, Gründer und Geschäftsführer des „Blutordens“



LOTHAR SCHÄTZEL UND GABRIELE SCHICKEL¹

DAS „DEUTSCHE JAGDMUSEUM“ DES CHRISTIAN WEBER IM SCHLOSS NYMPHENBURG

ZUR BAUGESCHICHTE DES SCHLOSSES IM DRITTEN REICH

Man stelle sich folgende Zeitungsmeldung vor: „Herr Stadtrat N. N. fordert als Vorsitzender des „Vereins zur Gründung eines Deutschen Jagdmuseums“ die unentgeltliche Überlassung des Schlosses Nymphenburg samt Schloßpark als Eigentum zur Errichtung eines Jagdmuseums, einer Forschungs- und Lehrstätte für Jagdkunde mit 12 Lehrstühlen und eines Wildgeheges im Schloßpark.“ – Man halte diese Mitteilung für eine Zeitungsentee oder einen Aprilscherz.

Jednoch hätte es im Mai 1933 eine solche oder ähnliche Zeitungsmeldung geben können. Denn in jenem Jahr erhob

der Münchener Stadtrat Christian Weber, Mitglied der NSDAP, Anspruch auf die gesamte Schloßanlage Nymphenburg, die seit 1864 von bedeutenden Baumeistern und Künstlern zu einem Monument von europäischem Rang ausgebaut und ausgestattet worden war, um hier eine riesige museale Spezialschau zur Jagd und von Jagdtrophäen aller Art zu präsentieren. Und es gelang dem Parteikarrieristen unter Umgehung bzw. Nichtachtung aller gegen sein Vorhaben gerichteten Widerstände, seine ab 1934 entwickelten Ideen bis zum Ende des Zweiten Weltkrieges zumindest teilweise durchzusetzen und



Reichsparteitag 1938





Bauplan für ein Reichsjagdmuseum

Görings Herrschaftssitz in der Schorfheide: Karinhall





Reichsparteitag Nürnberg 1938



Sprengung der Türme auf dem Märzfeld



Aus Portfolio
„Ecce homo“
(1923)
von George
Grosz (1893-
1959)

Christian Webers Jagdmuseum

Weber war bei der Vergabe repräsentativer Ämter in der Jagd- und Forstorganisation leer ausgegangen. Nun wollte er mit der Errichtung eines Deutschen Jagdmuseums München als Stadt der Bewegung und Hauptstadt des Nationalsozialismus, als Fremdenverkehrszentrum und Kunststadt gegen die Zentralisierungstendenzen aus Berlin aufwerten.

- Am 22. November 1934 gründete er den Verein „Deutsches Jagdmuseum e. V.“
- Da Reichsjägermeister Hermann Göring selbst ein Reichsjagdmuseum errichten lassen wollte, verbot er am 11. 11. 1934 den Weberschen Verein
- Bereits am 19. 11. 1934 stimmte Göring zu, als Weber formell sein Jagdmuseum dem Reichsjägermeister unterstellte. Göring ernannte Weber zum Präsidenten und Vorstand des Deutschen Jagdmuseums auf Lebenszeit
- Weber hatte sich zunächst der Stadt kostenlos ein Grundstück (20 000 qm) am ehemaligen Prinz-Leopold-Palais an der Leopoldstraße übergeben lassen
- Als für Hitler hier ein Wohnsitz geplant wurde, beanspruchte Weber für sein Jagdmuseum das Schloss Nymphenburg samt dem Schlosspark. Damaliger Schätzwert durch Bayerische Verwaltung der stattlichen Schlösser, Gärten und Seen 11 Mio RM
- für den Museumsbau geeignet wurden der Nord- und Südflügel betrachtet. Der Mittelbereich mit seinen Monumentalräumen würde sich sehr gut für repräsentative Zwecke eignen
- am 18. Nov. 1935 ließ Hitler mitteilen, dass er mit der Verwendung von Schloss Nymphenburg als Jagdmuseum einverstanden ist
- Weber forderte, den Denkmalschutz aufzuheben, damit dieser seinen Plänen nicht im Wege stünde
 - Gegen alle Widerstände verdrängte Weber den Orden der Englischen Fräulein und profanierte deren Kirche

Christian Webers Jagdmuseum (2)

Satzungsgemäßer Zweck des Deutschen Jagdmuseums:

„Die Hege und Pflege gesunder, kräftiger und den Erfordernissen der Bodenkultur angepasster Wildbestände sowie die waidgerechte Jagdausübung zu fördern und überhaupt das Verständnis und die Liebe für Wild und Jagd und damit zur Heimat und Natur zu wecken und zu pflegen“

Das Deutsche Jagdmuseum sollte als jagdliche Forschungs- und Lehrstätte wissenschaftlichen Ansprüchen genügen mit folgenden Einrichtungen:

- **Trophäensammlung**, dazu wurde mit Ankauf der berühmten Sammlung des Grafen Arco 1933 der Grundstock gelegt (auch heute Kernstück des Deutschen Jagd- und Fischereimuseums)
- **Jagdgeschichte**
- **Moderne Wildhege**
- **Spezialbibliothek**

Hörsaal

Mitglieder des Arbeitsausschusses zum Zweck der Errichtung eines Deutschen Jagdmuseums (14. Mai 1934)

von Epp, Ritter Franz, Reichsstatthalter General der Infanterie, Landesjägermeister in Bayern

Wagner, Franz, Gauleiter von Oberbayern

Bechtold, Fritz, damals berühmter Bergsteiger, Nanga Parbat Expedition 1934

Lohse (? Hinrich, Gauleiter in Schleswig-Holstein, ab 1941 Reichskommissar im Ostland)

Von Neurath, Konstantin Baron, Reichsaußenminister 1932-38, Reichsprotector von Böhmen und Mähren 1939-1941

Frick, Wilhelm, Reichsinnenminister seit 1933

Herzog von Bayern

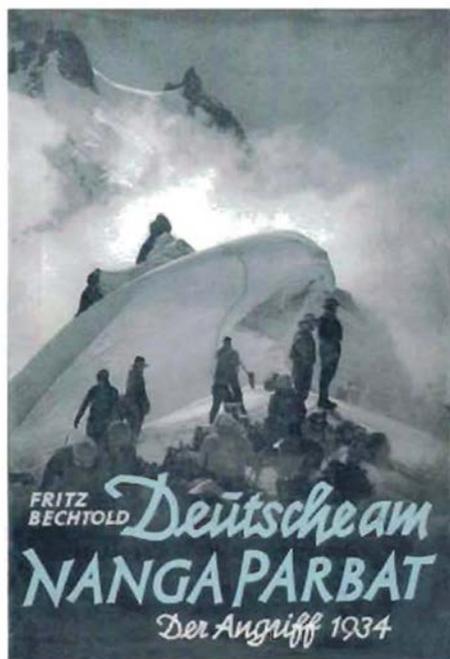
Herzog von Sachsen-Anhalt

Boris III, König von Bulgarien, Ehrenmitglied des „Reichsbundes Deutsche Jägerschaft“



Der Landesjägermeister von Bayern, General Ritter von Epp, im Gespräch mit dem ehemaligen Direktor des Deutschen Jagdmuseums Dr. Karl Sätzle

Landesjägermeister
von Bayern,
Reichstatthalter
General Ritter von
Epp, im Gespräch
mit dem Direktor
des Deutschen
Jagdmuseums Dr.
Karl Sätzle





Staatsrat Theodor Mantel (1871-1944). Leiter der bay. Staatsforstverwaltung seit 1920.

Auf politischen Druck aus NS-Kreisen ab 1.4.1934 vorzeitig in Ruhestand. Im Ruhestand mit dem Aufbau Webers Jagdmuseum in Nymphenburg beschäftigt. Mantels besondere Neigung zur Jagd zieht sich durch sein Leben. Bereits 1906 zum Leiter des Hochgebirgsforstamts Fall berufen, um dieses in das „Leibgehege“ des Prinzregenten Luitpold einzubeziehen. Nach 1918 Jagdreferent im Ministerium, Neuordnung des „in den Revolutionswirren heruntergekommenen Jagdwesens“. Vorbildliche Jagdnutzungsanweisung und sorgfältige Statistiken (nach Rubner 1994, S. 41-42)



Klosterkirche zur Hl. Dreifaltigkeit vor Profanierung durch C. Weber 1937



Abb. 19. Nach Plänen von Oswald E. Bieber errichtetes „Großes Diamantenhaus“, mit Putzdekor von 1971/72, Ansicht von Westen (Aufs



Abb. 24. Orangeriebau, Blick in einen der im Erdgeschoß gelegenen Museums-säle (Afrika-Saal) mit typischen Exponaten des „Deutschen Jagdmuseums“ (Aufn. 1938)



Hermann Göring besichtigt in seiner Eigenschaft als Reichsjägermeister das Deutsche Jagdmuseum im Nymphenburger Schloß am 9. 11. 1938. Christian Weber führt ihn durch die Sammlung.

**Festprogramm zur Eröffnung des Deutschen Jagdmuseums am 16. Okt. 1938
 „Großdeutsches Volksfest 1938 anlässlich der Eröffnung des Deutschen Jagdmuseums in München“**

- Ursprünglich am 5. Oktober 1938 geplant, wurden die Eröffnungsfeierlichkeiten wegen der Sudetenkrise auf den 16. Oktober verschoben. Weber hatte dazu eine Verlängerung des Oktoberfestes um eine Woche durchgesetzt
- Motto „1000 Jahre Jagd – 1000 Jahre Tracht“
- Gesamte Stadtverwaltung musste antreten, die Ratsherren in Uniform und Amtskette
- Große Beflaggung der Stadt
- Eröffnungsakt mit Reden von Präsident Weber, Oberbürgermeister Fießer, Gauleiter Wagner, Ministerpräsident Siebert
- Festzug mit 12 000 Teilnehmern, darunter auch Trachtengruppen, Festwagen, Musikkapellen aus der neuen Ostmark, Egerland und Böhmenwald, Spalier von Mädchen, kostümiert als Gefährtinnen der Jagdgöttin Diana
- „Wies'n Rennen“
- „Tag der sudetendeutschen Befreiung“
- Großfeuerwerk „Huldigung an den europäischen Frieden“ als leuchtendes Symbol der Vereinigung des Sudetenlandes und der Ostmark mit dem Altreich
- „Festball des Deutschen Jagdmuseums“ im Deutschen Theater

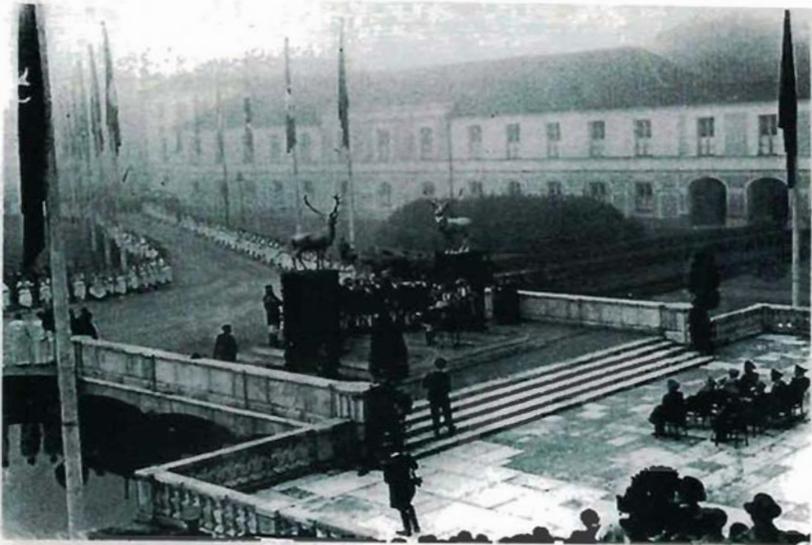


Abb. 11. Feierliche Eröffnung des „Deutschen Jagdmuseums“ in Nymphenburg, 16. Oktober 1938; Blick vom Orangeriebau auf den neuen Vorplatz mit Freitreppenanlage und neu gestalteter Kanalbrücke

Abb. 12. Feierliche Eröffnung des „Deutschen Jagdmuseums“ in Nymphenburg, 16. Oktober 1938. Vor dem neu geschaffenen dreitorigen Eingang in das Museum die Honoratioren: in der ersten Reihe v. l. n. r. Ministerpräsident und Finanzminister Ludwig Siebert, Präsident Christian Weber, Innenminister und Gauleiter Adolf Wagner und Oberbürgermeister Karl Fiehler



„Das Deutsche Museum feierlich eröffnet

Der 16. Oktober 1938 wird in die Geschichte Münchens für alle Zeiten als ein bedeutungsvoller und erlebnisreicher Tag verzeichnet stehen. Schon das große Wecken am frühen Morgen durch sudetendeutsche, ostmärkische und bayerische Trachtenkapellen gab davon Kunde, daß sich deutsche Volksgenossen selbst aus den jüngsten Gauen des Großdeutschen Reiches zu einem Volksfest in der Hauptstadt der Bewegung eingefunden, das sich anlässlich der feierlichen Eröffnung des Deutschen Jagdmuseums durch Ministerpräsident Ludwig Siebert und des prächtigen Festzuges 1000 Jahre Jagd und 1000 Jahre Tracht zu einem großdeutschen Erlebnis gestaltete, das allen unvergesslich bleiben wird.“
(aus: „Der Völkische Beobachter“ vom 17. 10. 1938)

FORUM DEUTSCHE GESCHICHTE 1

Thomas von Berg

Korruption
und Bereicherung

Politische
Biografie
des Münchener
NSDAP-Fraktions-
vorsitzenden
Christian Weber
(1883-1945)

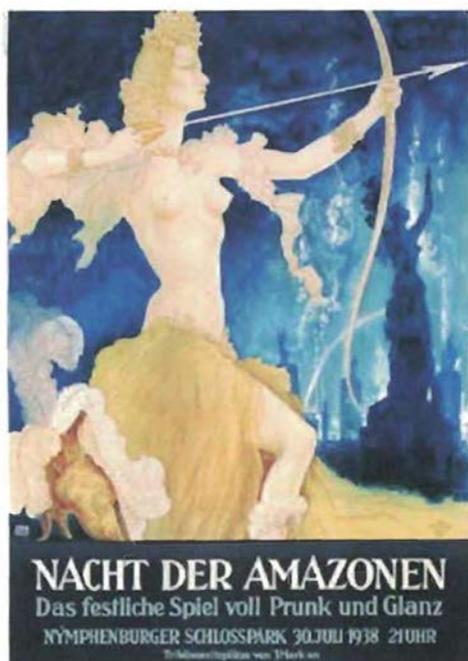
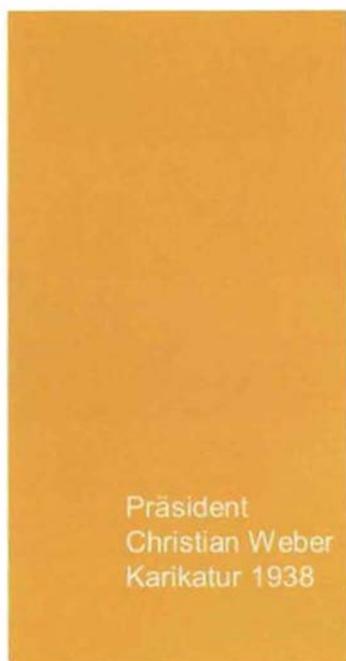


Thomas von Berg
(2003): Korruption und
Bereicherung- Politische
Biografie des Münchner
NSDAP-Fraktions-
vorsitzenden Christian
Weber (1883-1945).
Martin Meidenbauer
Verlagsbuchhandlung,
München
www.m-verlag.net

m press »



Abl. 2. Präsident Christian Weber, Karikatur von 1938



dtv

Herbert Rosendorfer
Die Nacht
der Amazonen
Roman



Herbert Rosendorfer, Jurist und Professor für bayerische Literatur. 6. Auflage März 2004, Erstauflage 1989.

(Umschlagbild Ausschnitt aus Gemälde von Franz von Stuck)



Hermann Fegelein

begeisterter Jockey und Sportreiter, gründete die Reiter-SS, 1934 wurde sein elterliches Reitergut bei München zur SS-Hauptreiterschule ernannt. Als SS-Standartenführer Kommandeur der 1. SS-Kavalleriebrigade, im Sommer 1941 maßgeblich an den SS-Verbrechen in den Pripjetsümpfen beteiligt. Als Verbindungsmann H. Himmlers im Führerhauptquartier, am 28. 4. 1945 auf Anordnung Hitlers standrechtlich wegen Verrats erschossen. Schwager Eva Brauns.



2 ZENTRALMINISTERIUM DES LANDES BAYERN GAULEITUNG

1938–1942, Fritz Gablonsky | heute Bayerisches Staatsministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten | Ludwigstraße 28 (heute 2)

Auf persönliche Anordnung Hitlers mußte die Von-der-Tann-Straße bis zur Eröffnung des „Houses der Deutschen Kunst“ von 11,5 auf 27 m verbreitert werden, um einen repräsentativen Straßenzug von der Ludwigstraße zum neuen Museum zu erhalten. Seit 1936 wurden die Bauten und Grundstücke an der Südseite der Von-der-Tann-Straße zum Teil unter erheblichem Druck auf die Besitzer erworben und danach abgerissen.

An der Ludwigstraße entstand ein Neubau, das Zentralministeriumgebäude für die Ministerien der Finanzen, des Inneren sowie die bayerische Staatskanzlei. Der mächtige Block war nach Süden zur Galeriestraße und zu einem riesigen neuen Odeon orientiert, das inmitten des Hofgartens erstellt werden sollte. Die Randababauung des Hofgartens zur Ludwig- und Galeriestraße wäre dafür abgerissen worden.

Nach Fertigstellung des Baus zog Paul Giesler als Gauleiter ein. Der fanatische Nationalsozialist ließ noch am 28. und 29. April 1945 im „Zentralministerium“ Mitglieder der „Freiheitsaktion Bayern“ erschießen. Einen Hinweis auf die Ermordeten lehnte das Landwirtschaftsministerium, das hier 1958 als Nachfolger der Verwaltung der US-Militärpolizei einzog, lange ab. 1984 wurde im Innenhof eine Gedenktafel angebracht.

Museal



Gerhard K. F. Stingwagner

Von Mönchen, Prinzen und Ministern

Das Gebäude des Landwirtschaftsministeriums
und seine Nachbarschaft

- Eine Chronik -



Eingehende Dokumentation
über die Geschichte des
heutigen
Landwirtschaftsministeriums.
1991 herausgegeben vom
Bayerischen
Staatsministerium für
Ernährung, Landwirtschaft
und Forsten



Finanzministerium mit
Ministerialforstabteilung in
Ludwigstraße bis 1938



Bau eines Tiefbunkers beim Zentralministerium 1943



Stadtinspektor Hans Scharrer, geb. 1892, wurde am 29. April 1945 im Zentralministerium standrechtlich erschossen. Präsident Weber hatte ihn verhaftet und ausgeliefert, weil er Soldaten der Freiheitsaktion Bayern im Rathaus den Weg zu seiner Wohnung gezeigt hatte. Am 30. April wurde die Stadt München der US-Army übergeben.



Görings Feudalsitz Karinhall in der Schorfheide



Ist der Keiler vor dem Deutschen Jagdmuseum nicht eine gelungene Kopie?

Sein Ruf ist verhallt,
aber das Echo ...



ÖJV-LITERATUR-VERZEICHNIS

Der ÖJV hat folgende Veröffentlichungen herausgebracht, die über die jeweiligen Geschäftsstellen bezogen werden können. Bei der Abnahme größerer Mengen sind meist Ermäßigungen möglich: ab 10 Exemplaren 10 %, ab 50 Exemplaren 20 %, bei Faltblättern ab 100 Stück 30 %. Der Versand ist unfrei.

ÖJV-Bayern 1995: **Jagdmethoden und Jagdzeiten für Schalenwild im Bergwald** Ergebnisse der Expertentagung vom Dezember 1994 (DIN A 5 Broschüre, 31 Seiten, 1,40 €)

ÖJV-Bayern 1997: **Mosaiksteine zur Jagdethik** Referate und Ansprachen von ÖJV-Veranstaltungen (40 Seiten, Broschüre, 3 €)

ÖJV-Baden-Württemberg 1997: **Informationen zur Jagd für Grund- und Waldbesitzer** Umfassendes Compendium, in dem wichtige jagdliche Aspekte für Grund- und Waldbesitzer zusammengefasst sind. (DIN A 4 Broschüre, 40 Seiten, 2. Auflage)

ÖJV-Bayern/Baden-Württemberg 2003 (III): **Das Rehwild und seine Bejagung** Biologie des Rehs sowie die möglichen Jagdarten auf dieses Wild (Faltblatt, 0,20 €)

ÖJV-Bayern 1997: **Hilfe (für die) Beutegreifer!?** Broschüre zum Seminar vom

Dezember 1996 mit dem Grundtenor einer maßvollen Beutegreiferjagd. (Gebunden, viele Bilder, 136 Seiten, 3 €; ISBN 3-89014-141-2)

ÖJV-Bayern 1998: **Informationen zur Jagd für Waldbesitzer.** Ausgabe für Bayern (DIN A 4 Broschüre, 28 Seiten, 1,50 €)

ÖJV-Bayern 1998: **Schalenwildverbiss und seine Folgen** (DIN A 4 Faltblatt 0,15 €; kein Mengenrabatt!)

ÖJV-Bayern 1998: **Gefiederte Beutegreifer** Broschüre zum Seminar vom Juli 1997 (DIN A 5, gebunden, viele Bilder, 112 Seiten, 3 €; ISBN 3-89014-142-0)

ÖJV-Bayern 1998: **Der Fall Hinterstoißer** Die Rechte der Waldbesitzer wurden durch die Rechtsprechung entscheidend gestärkt. (Faltblatt, 0,30 €)

ÖJV-Bayern 1999: **10 Jahre ÖJV** Festschrift zum Jubiläum mit wichtigen Referaten und Aufsätzen (DIN-A 4, geheftet, 87 Seiten, 4-Farbdruck: 3 €; ISBN 3-89014-138-2)

ÖJV-Bayern 1999: **Waldökosystem und Schalenwild.** Referate der Veranstaltung vom Juli 1998 in Nürnberg (DIN-A 5, gebunden, 135 Seiten, mit vielen Farbbildern; 2,50 €; ISBN 3-89014-137-4)

ÖJV-Bayern 1999: **Imagebroschüre** (Faltblatt; Einzel-exemplare frei)

ÖJV-Hessen 2001: **Imagefaltblatt** (Einzel-exemplare frei)

ÖJV-Sachsen 2000: **Broschüre: Positionen zur Jagd** 13 Seiten, 0,50 € + Porto

ÖJV-Bayern 2000: **„Mit Hunden jagen“** Broschüre zum Seminar 1999 in Nürnberg, 86 Seiten, ISBN 3-89014-156-0, 3 € + Porto

ÖJV-Bayern 2000: **„Eulen und Greifvögel“** Broschüre zum Seminar 2000 in Pölsdorf: 100 Seiten ISBN 3-89014-160-9, 3 € + Porto

ÖJV-Bayern 2001: **„Die Rabenvögel im Visier“** Ergebnisse eines Fachseminars des ÖJV Bayern, DIN A 5, viele Bilder, 160 Seiten, ISBN 3-80014-174-9, 5 € + Porto

ÖJV-Bayern 2001: **„Vogeljagd“** Broschüre zum Seminar in Nürnberg, DIN A 5, 130 Seiten, ISBN 3-89014-197-8, 5 € + Porto

ÖJV Baden-Württemberg 2001: **„Unterrichtsmappe Wild, Heimische Wildarten in ökologischen Zusammenhängen“** 2. Auflage, DIN A 4, 48 Seiten mit CD-Rom, 7,50 € + Porto

ÖJV Rheinland-Pfalz 2002: **„10 Jahre ÖJV-Rheinland-Pfalz“** DIN A 4 Broschüre, 68 Seiten, 5 € + Porto

ÖJV-LITERATUR-VERZEICHNIS

- ÖJV-Bayern 2003:
Die Jagd braucht ein neues Leitbild (DIN A 5 Broschüre, 165 Seiten, 2. Auflage der Zusammenfassungen zu den Nürnberger Seminaren von 1994 und 1995), ISBN 3-927374-33-4, 5 € + Porto
- ÖJV-Bayern 2003: **Lebensraum Wald** Eine Unterrichtsmappe für Lehrerinnen und Lehrer (DIN A 4 Broschüre, 68 Seiten mit CD-Rom, 6 € + Porto)
- ÖJV-Bayern 2003: **Schwarzwild Referate** des Schwarzwildseminars vom 13. 7. 03 (DIN A 4 Broschüre, 75 Seiten, farbig), ISBN 3-89014-216-8, 5 € + Porto
- Argumente für eine Novellierung des Bundesjagdgesetzes 2003:** (DIN A 6 Hefung, 12 Seiten (Porto))
- Fütterung von Schalenwild 2003:** Sinn oder Unsinn (Faltblatt, 8 Spalten, farbig, 0,20 € + Porto)
- ÖJV-Bayern 2004: (2. Auflage) **Behauptungen zum Rehwild**
Elf gängige Behauptungen zum Rehwild werden kritisch kommentiert. (Broschüre, 12 Seiten, 0,50 €)
- Sicher auf der Drückjagd: ÖJV-Sachsen: **Hutbänder** mit der Aufschrift: „Ökologisch jagen“ zum Stückpreis von 3 € + Porto
- Sicherheitskappe:** 12 € + Porto
- ÖJV-Bayern 2004: **Stationen von der Fütterung zum Verbiss?** (DIN A 4, 88 Seiten, farbig), 3 € + Porto
- ÖJV-Bayern:
Zaunschild, auf Alu-Kunststoffbasis (Originalgröße 30 x 18 cm, mit 4 Bohrungen), 5 € + Porto
- ÖJV-Bayern: **Umbrüche in der Jagd** (Tagungsband der Nürnberger Veranstaltung 2004, DIN A 5, 94 Seiten, farbig), 5 € + Porto
- ÖJV Bayern: **Jagen in urbanen Räumen** Tagungsband der ÖJV-Bundestagung in Berlin 2004, 190 Seiten, farbig, 7 € + Porto
- Waldschädliche Tendenzen und reaktionäre Entwicklungen im Jagdwesen** (Tagungsband des ÖJVBayern vom 9. Juli 2005 in Nürnberg, 104 Seiten, farbig), 4 €
- Reinhard Stünzing: **Baumwelten**. Sind Bäume die letzten Philosophen? Hrsg. ÖJV Bayern, Farbdruck, DIN A5, 44 S., 6 €

ADRESSEN: Internet-Adresse ÖJV: www.oejv.de

• Bundesverband

Vorsitzende:

Elisabeth Emmert
Alte Poststr. 20,
D-57537 Wissen
Tel.: 0 27 42/91 06 26
Fax: 0 27 42/91 06 28
Geschäftsstelle:
s. ÖJV Bayern

• Baden-Württemberg

Vorsitzender:

Prof. Rainer Wagelaar
Königsreich 16, D-72108
Rottenburg
Tel.: 0 74 72/95 12 36,
Fax: -00
Handy: 01 51/15 20 15 62
e-mail: rainer.wagelaar@t-online.de

Geschäftsstelle:

Dr. Klaus Maylein
Haldenweg 4, D-88212
Ravensburg
Tel.: 0751/3 55 08 84,
Fax: -83
e-mail: maylein@oejv.de

• Bayern

Vorsitzender:

Dr. Wolfgang Kornder

Ulsenheim 23,
91478 Markt Nordheim
Tel./Fax: 0 98 42/95 13 70,
Fax: -71
e-mail: kornder@oejv.de

Geschäftsstelle:

Heike Grumann
Erlanger Str. 19,
91341 Röttenbach
Tel./Anrufb.: 0 91 95/92
32 24
Fax: 0 91 95/92 32 25
e-mail: bayern@oejv.de

• Brandenburg

Vorsitzender:

Michael Mätzold
Hauptstr. 1,
D-15757 Oderin
Tel. 01 60/96 82 79 41
Tel. 03 37 65/8 45 08,
Fax: -2 19 47
e-mail: michael.maetzold@oejv.de

• Hessen

Vorsitzender und Geschäftsstelle:

Rainer Löser
Hintergasse 23,
D-35325 Mücke
Tel. 0 64 00/67 87

e-mail: hessen@oejv.de

• Mecklenburg-Vorpommern

Vorsitzender:

Dr. Karl-Günter Guiard
Heideweg 2e,
18374 Ostseeheilbad
Zingst
Tel.: 03 82 32/1 56 58
e-mail: karl-guenter@guiard.de
Falk Jagszent
Falk Jagszent
Am Hof 8
17192 Sorgenlos
Tel.: 03 9 34/8 74 94
e-mail: m-v@oejv.de

• Niedersachsen-Bremen

Vorsitzender:

Gerhard Hinze
Quendorfer Str. 106, 48465
Schüttdorf
Tel.: 05923/6796,
Fax: 994140
Geschäftsführer:
Julian Heiermann
Glanbecker Ring 73.

ADRESSEN:

12679 Berlin
e-mail: julianheiermann@gmx.de

- **Nordrhein-Westfalen**

Vorsitzender:

Dirk Zimmermann
Müssenbergstr. 53
59821 Arnsberg
Tel. 02935/952 505
e-mail: d.zimmermann@sgv.de

Geschäftsstelle:

Michael Knaup
Im Kettelbach 69
D-58135 Hagen
Tel.: 0 23 31/4 18 88
Fax: 0 23 31/46 34 97

- **Rheinland-Pfalz**

Vorsitzender:

Thomas Boschen
Forsthaus Oberbirkholz
D-57587 Birken-Honigsessen
Tel.: 0 22 94/9 81 50
Handy: 01 78/3 69 25 12
Fax: 0 22 94/9 81 54
e-mail: t.boschen@oejv.de

Geschäftsstelle:

Gerold Braun
Landauer Str. 44

D-76833 Böchingen
Tel./Fax: 0 63 41/96 07 16

- **Saarland**

Vorsitzender:

Klaus Borger
Am Tamblingsberg 9
66663 Merzig
Tel. 0 68 61/51 23

- **Sachsen**

Vorsitzender:

Jens Walther
Hauptstr. 147
09548 Kurort Seiffen
E-Mail: wldwalther@aol.com

Geschäftsstelle:

Holger Baumann
Buchackerweg 10. 01737
Grillenburg
Tel.: 03 52 02/58 95 80
Fax: 03 52 02/58 95 81
e-mail: sachsen@oejv.de

- **Schleswig-Holstein**

Arbeitsgemeinschaft

Naturnahe Jagd

Sprecher:

Helmut Neu
Windmühlenskoppel 17a

23617 Stockelsdorf
Tel.: 04 51/4 99 14 30
Mobil: 01 72/4 12 16 55
e-mail: helmut-neu@gmx.de
www.agnj-sh.de

Kooperation mit:

- **Ökobauernjagdverein Oberösterreich**

Obmann

OFWR. Dipl. Ing. Rudolf
Netherer, Freiling 34
A-4064 Oftring
Schriftführer
Ernst Rumpfhuber
Oberlaab 2, A-4600 Wels
Tel. 0043 (0)7242/65457

